

Derliches und Sächsiges.

Mies, den 22. Mai 1925.

Der gestrige Dimmelfahrtstag wandelt im Zeichen eines Valentines erster Ordnung, jedoch der von der christlichen Kirche übernommene Festtag auch in diesem Jahre zu einem der schönsten und mit besonderer Freude gefeierten gestaltete. Die Natur legt zur Dimmelfahrt im vollen Schmuck leuchtender Schönheit und läßt im Anblicke frischen Matengrüns und hundertfälligen Blüten- und Blumenflors ein jedes Herz höher schlagen. Vom flammenden Rot der Blutbuche bis zum hellen Grün der weichschimmernden Birke, von der Leppigkeit und dem Farbensauber des Rhododendrons, der Magnolie, des Flieder bis zu den leuchtenden Butteis des schillernden Schwarz- oder Rotborns ist im Verein mit den lieblichen Kindern Floras in Wiese und Wald, in Gärten und Anlagen bis auf die nun mächtig zum Beste schon rührende Rose alles vertreten, was der Frühling an blühenden Wandern und Wonnen aus seinem unergründlichen Hüßhorn zu verschleusen hat. So noch vor kurzen braune Schollen sich dehnten, wiegt sich im linden Winde die wogende Saat in vorzüglichem Stande, sproßt es und treibt es allerorten, daß neben dem Stäbchen auch der Landmann seine heile Freude an der in prächtigstem Grün prägnanten Natur hat. Probegläubig ob der Pracht dieses schönen Valentines zogen die Menschen hinaus in die Natur. Der übliche Dimmelfahrtsausflug wurde auch gestern von vielen ausgeführt. Zahlreiche Fußgänger wanderten hinaus in die Umgebung oder ergriffen sich einige Stunden in unserem Stadtpark, an den grünen Ufern der Elbe, oder suchten in den sonntäglichen Anlagen Ruhe und Erholung. Die schwachen und kranken Eisdampfer beleuchten den Strom und auch die Öffentlichen wurden von zahlreichen Ausflüglern dicht besetzt. Der diesjährige Dimmelfahrtstag war somit ein Aufbruch und ein Aufstoß für kommende Pfingstsonnen. Festlich ist und ein ebenso schönes Pfingstfest beschlossen.

Parxlingen. An diesem Sonntag von 11-12 Uhr wird die Chorflotte der Parxschule auf dem Festplatz im Stadtpark Frühlings- und Wanderspiele unter der Leitung des Herrn Schäfer zu Gehör bringen. Es ist zu hoffen, daß sich wieder recht viele Zuhörer einstellen. Der Park erfreut und legt mit seinem herrlichen Frühlingsschmuck. Die frischen Kinderstimmen werden dazu beitragen, die Frühlingstimmung zu heben.

Falsche Ein-Rentenmark-Scheine tauchen in der letzten Zeit viel im Verkehr auf. Sie sind im ganzen gut nachgemacht, an dem Wasserzeichen aber doch zu erkennen. Die Ringe und Streifen sind, im Gegensatz zu denen der echten Scheine, scharf abgezeichnet und sehen sich fettig an. Die falschen Scheine tragen auf der Vorderseite die Nr. D 0141 791 oder D 01471 028 oder ähnliche Zahlen hinter 014. Für die Ermittlung von Falschgeldverfälschern wird eine hohe Belohnung gezahlt.

Die langen Tage beginnen! Heute ging die Sonne punkt 4 Uhr auf, am 27. Mai geht sie punkt 8 Uhr unter. Die Tageslänge erstreckt sich auf 16 Stunden. Damit sind die langen Tage und kurzen Nächte gekommen. Noch nimmt der Tag um reichlich eine halbe Stunde bis Johanni zu. Den gleichen Zustand wie jetzt haben wir am 15., bezw. 24. Juli.

Filmman. U. Z. Nichtspiele (Goethestraße): „Jeder Manns Weib“ ist ein moderner Film von jener heiteren und spielenden Eleganz, die man für gewöhnlich der „salanten Zeit“ nachsagt. Das alte Thema vom Blumenmädchen auf der Straße, das einem Aristokraten beirät, wird wieder einmal behandelt. Aber nicht auf das Saas, sondern auf das Wie kommt es an. Die an sich vielleicht etwas unwahrscheinliche Geschichte ist im einzelnen mit wunderbarer psychologischer Glaubhaftigkeit durchgeföhrt; der ganze Film ist eigentlich eine Aneinanderreihung von Einzelnen, die den in seinen Formen ewig wechselnden, in seinem Inhalt ewig gleichbleibenden Kampf des Weibes um den Mann — und umgekehrt — darstellen. Das geschieht nun nicht etwa in lehrhaft-schwerer Art und Weise; im Gegenteil: ein köstlicher Humor geht durch die Bilder und spricht aus den Zwischentexten, gerade so, als ob der Regisseur seinem Publikum sagen wollte: „So ernst sind alle diese Dinge und trotzdem geht es so lustig auf der Welt zu!“ Nicht einen Augenblick lang rückt die Regie aus in banal-Ritische.

Zentraltheater Gröba: „Die Todesfahrt des U 777.“ Eine der Hauptaktionen in dem großen Regie-Film „Die Todesfahrt des U 777“ bildet der Augenblick, in welchem der Held und die Heldin aus den Torpedoröhren eines Unterseebootes abgesetzt werden. In dieser Aufnahme hatte die Flottenverwaltung ein Unterseeboot modernsten Typs, sowie einen Torpedobootzerstörer zur Verfügung gestellt und außerdem diese Fahrten durch einige Wasserflugzeuge begleitet.

Erholung für Kriegsbekämpfte. In dem Kriegsbekämpften-Erholungsheim auf dem Annaberg bei Baden-Baden können Kriegsbekämpfte jederzeit noch Aufnahme finden. Das Heim ist neu hergerichtet. Die Insassen genießen eine Reihe von Vorzügen beim Gebrauch der Kurmittel und bei den Veranstaltungen in Baden-Baden. Kriegsbekämpfte finden am besten Aufnahme in dem Kriegsbekämpften-Erholungsheim Zwilling am Starnberger See (Bavarn), in dem für badische Kriegsbekämpfte dauernd vier Betten zur Verfügung stehen. Jede Fürsorgestelle nimmt Anmeldungen entgegen.

Schnellere Justiz in Verteidigungsangelegenheiten. Das Justizministerium hat an die Staatsanwaltschaften und Amtsanwälte einen Erlaß gerichtet, für eine schnellere Durchführung der von ihnen übernommenen Strafverfahren wegen Verteidigung Sorge zu tragen und insbesondere Verschleppungsverhinder der Beschuldigten mit allem Nachdruck zu begehen.

Der 7. Sächsische Katholikentag findet am 12. Juli in Sibirgswalde statt. Er soll diesmal aber nur einen Tag dauern und rein religiösen Charakter tragen.

Das Wahlrecht für Elternräte. Die Elternratswahlen gewinnen in diesem Jahre eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß unter gewissen Voraussetzungen eine Erweiterung des Wahlrechts für Elternräte eingetreten ist. Während bisher das Wahlrecht nur von leiblichen Elternanteilen des Kindes bezw. dem Vormund ausgeübt werden konnte, können nunmehr nach der Verordnung der obersten Schulbehörde vom 14. März 1925 und den hierzu seitens der örtlichen Amtsstellen zu erlassenden Ausführungsbestimmungen auch Stiefelternanteile, die in ehelicher Gemeinschaft mit dem leiblichen Elternanteile des Kindes leben und weiterhin Pflegeeltern, welche ganz oder in der Hauptflache ihr das in Frage stehende Kind sorgen, das Wahlrecht ausüben und auch als Kandidaten aufgestellt werden. Voraussetzung hierfür ist, daß die betreffenden Stiefelternanteile bezw. Pflegeeltern die Anerkennung ihrer Wahlberechtigung beantragen. Dieser Antrag kann selbstverständlich bei Pflegeeltern nicht nur vom Pflegevater, sondern auch von der Pflegemutter für ihr Pflegekind gestellt werden, da ja beide Elternanteile bei der Elternratswahl je eine Stimme haben. Sofern Stiefelternanteile und Pflegeeltern Kinder in verschiedenen Schulen haben, so können sie selbstverständlich für jede Schule, in welcher sie ein Kind haben, einen Antrag einreichen. Wenn der Antrag nicht in der von der örtlichen Amtsstelle bestimmten Frist gestellt wird, bleiben Stiefelternanteile und Pflegeeltern auch diesmal von der Teilnahme an der Elternratswahl ausgeschlossen.

Rechtsaufwertung der rotgehemelten Laufender. Das Landgericht I, Berlin-Mitte, hatte am Mittwoch in einer Klagesache zu entscheiden, die von hoher wirtschaftlicher Bedeutung ist. Der Oberfeuerwehrmann Gottfried Jentsch in Dortmund klagte gegen die Reichsbank auf Einlösung von 22 rotgehemelten Tausendmarktscheinen mit dem Datum vom 21. April 1910 im Gesamtwert von zunächst 18 000 Mark. Jentsch hatte die Tausendmarktscheine teils vor dem Kriege erworben, teils gegen Goldgeld bei der Reichsbank eingetauscht. Seine Klage gründete sich jetzt darauf, daß durch das Gesetz vom 4. August 1914 die Einlösungsfrist für das Papiergeld bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden sei, daß aber das Bankgesetz vom 20. August 1924 verfassungswidrig sei, wenn es die Einlösung auf eine Million Papiermark für eine Goldmark festsetze. Diese Klage sei keine Einlösung, da damit der Gesamtumfang des Papiergeldes in der Vorkriegszeit mit einem Dreihundertstel seines Wertes eingestuft werden solle. Da aber das Bankgesetz vom 20. August 1924 die Voraussetzungen eines Einlösungsgesetzes nicht besitze, widerspreche es sowohl der Verfassung, als auch den allgemeinen Rechtsgrundsätzen. Das Landgericht hat die Klage abgewiesen. Der Vorsitzende sagte in der kurzen mündlichen Begründung, daß das Gesetz die große Odrte der bestehenden Gesetzgebung nicht hinwegkommen könne. Eine ausführliche schriftliche Begründung des Urteils steht noch aus. Der Vertreter des Klägers, Justizrat Rhode, hat sich, wie wir erfahren, mit diesem Urteil nicht zufrieden gegeben, sondern sofortige Berufung beim Reichsgericht eingelegt, das sich nunmehr eingehend mit dieser sehr wichtigen Frage zu befassen haben wird.

Der Landesverband ehemaliger 104er ruft die ehemaligen Angehörigen des aktiven, Reserve- und Landwehrdienstes zu einem großen Oster Tag am 6. bis 8. Juni d. J. auf. Am 7. Juni soll gleichzeitig die Weisung des Ehrenamtes für alle 3 gen. Regimente feierlich vorgenommen werden. Kommercie innerhalb der Bataillone und Kompagnieabende vereinigen die alten Kameraden zum Wiedersehen. — Auskunft durch Kamerad Paul Weichelt, Chemnitz, Johanneustraße Nr. 128.

Wiederselbstreifer der ehemaligen Kriegesangenen Mitteldeutschlands. Vom 27. bis 30. Juni findet in Döbeln eine Wiederselbstreifer der ehemaligen Kriegesangenen Mitteldeutschlands statt, zu deren Teilnahme alle Ehemaligen aufgesordert werden. Sonnabend nachm. werden die auswärtigen Kameraden am Bahnhof empfangen und abends findet der Festkommers in der Festhalle statt. Für Sonntag sind vorgesehen: Beden, Kranzniederlegung, Frühgottesdienst und nachm. schillerliche Veranstaltung. Am Montag finden Ausflüge in die Umgebung statt. Dabei wird auch das von Elsa Brandstörmer geleitete und für Kinder der ehemaligen Kriegesangenen bestimmte Heim „Reisforst“ bei Wittweiba besichtigt werden. Die Stadtkameraden sind nicht nach Ortsgruppen, sondern nach Gebieten der Gefangenenschaft eingeteilt worden. Für Quartier wird gesorgt. Auskünfte und Anmeldungen erledigt der Vorsitzende der Döbeler Ortsgruppe, Kamerad A. Rammann, Döbeln, Friedrichstr. 14.

Der Bund Sächsischer Gemeindevorstände hielt am Dienstag in Dresden seine Hauptversammlung ab, zu der Vertreter der Regierung und mehrere Amtshauptleute erschienen waren. Den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattete der Bundesvorsitzende Bürgermeister Seidel-Rönsch. Er wies darauf hin, daß der Bund für eine angemessene Bezahlung der Gemeindevorstände, insbesondere der nichtberufsmäßigen, eintrete und kam dann auf die Steuerverhältnisse bei den Gemeinden zu sprechen. Bürgermeister Schröder-Frohburg erörterte die Möglichkeit, in Gemeinschaft mit dem Landesverband der nichtberufsmäßigen Bürgermeister ein Ruhegeld zu sichern. Die Jahresrechnung wurde richtiggeprochen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Bürgermeister Seidel wurde als 1. Vorsitzender einstimmig wiedergewählt. Dann berichtete Direktor Händel-Weipzig über die Vorteile der Gemeindeversicherung in Bezug auf Kostpflicht und Unfallversicherung. Bürgermeister Viertel-Großschönau trat für eine Vereinigung der Gemeindeversicherungsverbände Weipzig und Dresden zu einem Landesversicherungsverbande ein und Bürgermeister Fischer-Rönschdorf bez. Chemnitz sprach über die Verhältnisse von Bezirk und Staat für den Straßenbau und den Durchgangsverkehr.

Deutsche Lehrerverammlung in Hamburg. Pfingsten 1925 findet in Hamburg eine deutsche Lehrerverammlung statt, einer der größten und bedeutungsvollsten Kongresse, die in Hamburg in diesem Jahre tagen. Die offizielle Tagung erfolgt vom 2.-4. Juni. Es werden etwa 12 000 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands erwartet. Der große Saal des Curiohauses vereinigt am 2. Juni 500 gewählte Vertreter der Lehrerschaft des Deutschen Reiches zur Beschlussefassung über wichtige schulpolitische Gegenstandsfragen. Der Religionsunterricht und die Grundschule werden die Erörterungen besonders in Anspruch nehmen. Das bayerische Kontordat wird bei der Vorgesprechung ebenso eine Rolle spielen wie die Wirkungen des Art. 146, Abs. 2 der Reichsverfassung, der sich mit religiösen Fragen befaßt. Der Vorsitzende des literarischen Ausschusses, G. Kähler, wies in einer Vorgesprechung mit Pressevertretern darauf hin, daß für die Teilnahme an der Deutschen Lehrerverammlung die schriftliche Anmeldung und die Ausfüllung eines Anmeldeformulars unerlässlich sind, das von der Geschäftsstelle der Verammlung, Anstandstraße 3, Hamburg 1, bezogen werden kann.

Der Tag der deutschen Badewesen. In den Tagen vom 4. bis 7. Juni 1925 wird in Karlsruhe von der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder, vom Verein Deutscher Badeschwimmer, von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, vom Deutschen Schwimmverband und vom Reichsverband für Badeschwimmer der Tag der Deutschen Badewesen veranstaltet, der mit einer Ausstellung für das Badewesen verbunden ist.

Abhaltung eines praktischen Lehrganges in der landwirtschaftlichen Maschinenkunde. Die alljährlich veranstaltete der Landwirtschaftslehre in diesem Jahre zum Zwecke der Unterweisung landwirtschaftlicher Beamter und Arbeiter in der Behandlung landwirtschaftlicher Maschinen einen praktischen Lehrgang, der sich auf die Tage vom 9.-11. Juni erstrecken soll. Vorgesprochen ist der Lehrgang in den Werkstätten der Maschinenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften Sächsen in Dresden-K., Krenel, Planitzstraße, in der Dreifachmaschinenfabrik G. A. Klingner in Althaus-Stolpen und der Versuch- und Forschungsanstalt Pommitz. Er erstreckt sich auf alle üblichen Arbeitsmaschinen zur Saat, Pflanz- und Ernte sowie auf Bodenbearbeitung und Wirtschaftsgüter. Die Teilnehmer werden unterrichtet im Zerlegen, Zusammenbauen und Handhaben der einzelnen Maschinen. Die Rollen des Unterrichts sowie die Fahrt der Teilnehmer 4. Klasse von Dresden-K. nach Stolpen und Pommitz und zurück trägt der Landwirtschaftslehre. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Lehrgang sind bis zum 6. Juni der Hauptverwaltung des Landwirtschaftslehre, Dresden-K., Sidonienstraße 14, mitzuteilen.

Der Varnat-Untersuchungsausschuß des Landtages wird am kommenden Mittwoch nunmehr bestimmt den früheren Wirtschaftsminister Schwarz vernahmen und damit voraussichtlich seine öffentlichen Verhandlungen beenden.

Arbeitsmarkt vom 18. Mai 1925. Wesentliche Veränderungen waren in dieser Berichtswochen auf dem Arbeitsmarkt der einzelnen Berufsgruppen nicht eingetreten. Arbeitslose fanden nach wie vor Arbeitsmöglichkeiten in reichlichem Ausmaße im Gartenbau und in der Industrie der Steine und Erden, insbesondere in den Blei-, Zinn- und Steinbrucharbeiten, in der Glasindustrie und im Porzellan- und Tonwarengewerbe. Auch die Betriebe der Metall- und Textilindustrie nahmen weiterhin noch ungelernete Kräfte beiderlei Geschlechts im üblichen Umfange auf, und gut blieben allgemein Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten in der heimischen Industrie, in der Papierindustrie, im Tapezierergewerbe, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, im Schneidergewerbe, im Friseurgewerbe und im Vertriebsgewerbe. Nicht bebunden werden konnte der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft, im Bergbau, im Baugewerbe und für den Privateinsatz. Im Holz- und Bauwirtschaftsgewerbe besetzte sich die Lage infolge der beginnenden Saison- und Reisezeit für Bedienungspersonal, desgl. für Arbeitskräfte im Verkehrsgewerbe. Nicht einheitlich war der Arbeitsmarkt in der Bäckergewerbe und in der Schwarzwarenindustrie. In der Zigarettenindustrie ist die Lage dagegen durchwegs als gut zu bezeichnen, und aufnahmefähig erwies sich auch, allerdings in beschränktem Maße, die Zigaretten- und Tabakbranche. Ungelernte Kräfte fanden vorwiegend Beschäftigung in der Industrie der Steine und Erden und in der Metallindustrie sowie in der Textilindustrie, jedoch auch für die, welche den Arbeitsmarkt noch am stärksten belasten, die Baar immer günstiger gestaltet. Schlecht blieben die Aussichten auf Beschäftigungsmöglichkeit für Schlosser und Mechaniker und in der Spitzen- und Stickerindustrie. Auf dem Arbeitsmarkt der kaufmännischen und Büroangestellten erregte sich die Nachfrage hauptsächlich auf jüngeres branchenkundiges Personal, insbesondere auf Stenotypistinnen, an welchen es hier und da noch mangelt.

Laufbahn als Postkraftwagenführer. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Infolge der zunehmenden Verkräftung der Postfahrleistungen besteht bei der Oberpostdirektion in Dresden wachsender Bedarf an Postkraftwagenführern. Es bietet sich Gelegenheit zur Einstellung in den Dienst der Deutschen Reichspost und zur späteren planmäßigen Anstellung mit Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung für junge Leute, die folgende Bedingungen erfüllen: Abgeschlossene Volkshochschulbildung, mindestens dreijährige Lehrgang im Schlosser- oder Grobmechanikerhandwerk, behandene Gesellenprüfung, mindestens einjährige praktische Beschäftigung als Geselle, Besitz des Führerscheins 2 und 3b und mindestens einige praktische Erfahrung im Fahren von Wagen mit Verbrennungsmotoren. Gesuche sind an die Oberpostdirektion in Dresden-K. 1 zu richten.

Junges Grün. Es muß nicht sein, daß jeder am Sonntag einen viden Busch Birkenzweig oder Malwenzweig mit nach Hause schleppt. Es ist jaugend, sproßendes, blühendes Leben, das gebrochen wird. Geschändet erscheinen die Bäume mit frischen Bruchstellen und herabgefallener Rinde; bis nach Hause ist aber das Geranthe oft verweilt und fliegt mit Verachtung in den Garten, da es doch am Hange, im Auenal und tiefen Grund erstehen sollte. Der nur spazieren geht, um sich einen Strauch zu pflanzen, steht sicher nie einmal eine Minute still und schaut vom Berge hinweg über das Naturbild des freien Waldes, er bräute es sonst nicht fertig, mit rauher Hand dieser Schönheit Abbruch zu tun. Mitbürger, wehrt euch gegen diese Schänder, diese Diebe eures Eigentums an Schönheit!

Malwenzweig. In Laubwäldern und Gehäusen, vor allem gern in den sogenannten Bauernbüschen, blüht jetzt die Malwenzweig (Convallaria majalis), die auch unter dem Namen Bänke, Bänchen bekannt ist. Sowohl wegen ihres lieblichen Aussehens, als auch wegen ihres angenehmen Geruches, ist sie von jeder eine Lieblingsblume der Menschen gewesen, vor allem auch deshalb, weil sie sich leicht in Gärten ziehen läßt. Als eine grobe Unflut ist es aber zu bezeichnen, wenn jetzt Kinder und Erwachsene in die Wälder gehen. Darin liegt eine solche Selbstverleumdung der Herkunft und Herkunft, die nur auf rohe Gewinnung oder Gedankenlosigkeit zurückzuführen kann. Man lasse doch diese lieblichen Blumen an Ort und Stelle, da man sie ja so leicht im Garten haben kann. Wir wollen froh sein, daß eine so hübsche Blume überhaupt noch wild vorkommt. Es muß nicht alles gepflückt werden, was hübsch ist. Zur Verübung der Natur tragen auch die bei, die gedankenlos handelnden Kinder diese Blumen abkaufen. Liebigens sollen Kinder in einem etwas jarterem Verhältnis zur Natur stehen. Dazu ist das Pflücken nicht unbedingt, da die Malwenzweig eine Pflanze ist.

Seuchlik. Des Gattenmordes gefandlich ist der vor einigen Tagen hier festgenommen und an das Amtsgericht Großenhain eingelieferte landwirtschaftliche Arbeiter Kalnow. Wie schon mitgeteilt, hatte Kalnow in der Nacht zum 13. Mai seine Ehefrau zu einem Spaziergang nach Dirschstein und Niederlommach zu überreden verstanden. Die Heimkehr sollte zu mitternächtlicher Stunde erfolgen. Etwa gegen 1 Uhr nachts legten sie heimlich mit dem Kabin der dortigen Fähre über die Elbe. Kalnow hatte den Kabin eigenmächtig demontiert, ohne den Fährbesitzer davon in Kenntnis zu setzen. Während dieser Liebesfahrt ist die Ehefrau, die im gleichen Alter stehende Antonie geborene Olomo, verschwunden. Jetzt hat Kalnow das Geständnis abgelegt, daß er seine Ehefrau mit Gewalt in die Elbe gestoßen hat, wobei sie ertrunken ist. Ein anderer Arbeiter, der die Liebesfahrt mitmachte und den Kabin gefast hatte, will angeblich von der Mordtat nichts gesehen und bemerkt haben. Der aus Vosen gebürtige 37 Jahre alte Arbeiter Kalnow befreit aus seiner Ehe fünf Kinder im Alter von fünfzehn bis herab zu fünf Jahren. Seit längerer Zeit unterteilt Kalnow ein Verhältnis mit einer anderen Frauensperson, Mutter eines Kindes. Dieser Verkehr führte begreiflicherweise zu mancherlei ehelichen Zwistigkeiten. Den Plan, seine Frau aus dem Wege zu räumen, dürfte K. schon seit längerer Zeit vorbereitet haben.

Welken. Ein Millionen-Defizit weist nach den Beratungen in der letzten Sitzung der Stadtvordereiten der Haushaltplan 1925/26 auf. Die wirtschaftliche Fraktion des Kollegiums hat angefaßt dieser Tatsache und in Berücksichtigung des Umstandes, daß das Kapitel Allgemeine Verwaltung seit dem Vorjahre eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren hat, die Einsetzung einer dreigliedrigen Sparkommission beantragt, die untersuchen soll, inwieweit durch geeignete Zusammenlegung bezw. Vereinfachung der einzelnen Verwaltungszweige eine Ausgabenbeschränkung erzielt werden kann. Sämtliche Fraktionen des Kollegiums stimmten dem Antrag zu. Oberbürgermeister Dr. Ag erklärte das Vorhaben für das schwerste Wirtschaftsvotum für den Rat und den Finanzverordneten der Stadt, daß ihm je in seiner Amtszeit widerfahren sei.

Reihen. Einen tragischen Tod erlitt am Dienstag nachmittag der Geschäftsfreisende der Förderscheitl Weidmann, Dresden, Kaufmann Otto. Der in den fünfzig Jahren stehende rühige Mann trat mit allen Zeichen von Arambelwerden in die Geschäftsräume des „Reihner Tagesblattes“, wo man ihm frisch besprang. Doch der Tod hatte den kräftigen Menschen gezeichnet, eine Herablassung wurde von dem herbeigerufenen Arzt als Todesurache festgehalten.

Woriburg. Die Bräuterauftakt begeh Sonntag, den 24. Mai 1925 von 3 Uhr ab, ihr Jahresfest. Sie darf auf 58 Jahre reicher und weitzerzelter Arbeit im Dienste

Der Junge ...

Der Junge ...

Der Junge ...

Der Junge ...

Der Junge ...

Der Junge ...

Der Junge ...

Der Junge ...

Der Junge ...

7.30 Uhr ...

Veratungen zur Aufwertungsfrage.

Berlin. (Funkpr.) Im Aufwertungs...

In der Weiterberatung ...

Der Steueransatz des Reichstages

Lehte heute die Beratung des Einkommen...

Die französische Front gefährdet.

X Paris. Dasas meldet aus Tanger, das Gerücht...

Der Flug zum Nordpol.

Stockholm. (Funkpr.) Togens Robeter meldet...

Frei dir nur ein deutsches Kind, Das deutsches Leinen hat im Spind!

Frei dir nur ein deutsches Kind, Das deutsches Leinen hat im Spind!

Sebte Funkprach-Meldungen und Telegramme

Der Reichspräsident in Hannover.

Der Reichspräsident in Hannover.

Berlin. (Funkpr.) Reichspräsident von Hindenburg...

Der Reichspräsident in Hannover.

Berlin. (Funkpr.) In dem hannoverschen Dorfe...

Ein russischer Chor auf der Reise durch Deutschland.

Berlin. (Funkpr.) Der russische Chor „Suomen Laulu“...

Siegen. (Funkpr.) Ein mit Bierläpfen beladenes...

Siegen. (Funkpr.) Ein mit Bierläpfen beladenes...

Ein russischer Dampfer verfehlt.

X Moskau. (Russische Telegraphen-Agentur.) Seit dem 10. Mai...

Amerika zu Deutschlands Schutzmaßnahmen.

New York. (Funkpr.) New York Times sagen, es werde nicht angenommen...

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Anschwimmen des S.-G. „Otter“ von 1908.

Am kommenden Sonntag in den ersten Nachmittagsstunden...

Göh-Wandertag der Deutschen Turnerschaft.

Der Wandertag hat Jahrhunderte hindurch ein besonderes Kennzeichen...

Jedermanns Weib

Ein österreichisches Filmwerk in 6 Akten. Als Lustspiel „Fix und Fax“
Freitag bis Montag U. T. Goethestraße.

Die Todesfahrt „U 777“

Die amerikanische Flotte „filmt“ die Todesfahrt U 777. Als Lustspiel „Dodo“
Freitag bis Montag Zentraltheater Gröba.

Gasthof Stöitz.

Sonntag, den 24. Mai
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Prausitz

Sonntag, den 24. Mai
Ballmusik.

Gasthof Leutenich.

Sonntag: Ballmusik.

Gasthaus Nickritz.

Morgen Schlachtfest
Sonntags früh 9 Uhr Schlachtfest
später frische Wurst u. die
üblichen Schlachtgerichte,
womit freundlich einladet
Richard Jahnichen.

Eberterrasse

Angenehmer
Gartenaufenthalt.

Konditorei und Café Wolf

Pausitzer Straße 11

Fernsprecher 135

Geschäftsübernahme.

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir das seit 43 Jahren von den Eltern, sowie unserem Bruder Franz Wolf bisher betriebene Geschäft unter dem heutigen Tage übernommen haben. Für das dem Geschäft bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitten wir, dasselbe auch auf uns übertragen und unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Wir werden jederzeit bestrebt sein, allen Anforderungen unserer werten Kundschaft möglichst gerecht zu werden und fortgesetzt bemüht bleiben, die Zufriedenheit unserer werten Gäste zu erwerben und zu erhalten. Unserer neu vorgereinigten Lokalitäten sowie unseren schönen schattigen Garten empfehlen wir zur gütigen Benutzung.
Hochachtungsvoll

Robert Zimmermann und Frau Sophie geb. Wolf.

Bund deutscher Radfahrer

Bezirk Riesa-Strehla.

Sonntag, den 24. Mai
Ausfahrt nach Lommach
zum Werbesportfest
Treffen mit Strehla
1/2 1 Uhr Gasthof Bauhof,
Die Bezirksleitung.

Interessenten

für den

Schlittschuhsport

werden zwecks Gründung
eines Vereins Montag,
d. 25. Mai, abds. 7/9 Uhr
nach Riesa, „Dampfbad“
geladen. Der Einberufer.

Sämtliche

Schuh- u. Leder- Spezial-Handarbeits- Reparaturen

in schnellster, sicherer und
billigster Ausführung
nimmt jederzeit entgegen
M. Pinkert
Niederlagstraße 9, 2.

Billig. Pfingstverkauf

Prima moderne Musselin-Kleider
für Damen 5,50 usw.
Mädchen-Waschkleidchen 2,80 usw.
Pa. Musselin u. Blaudruck Meter 0,95 usw.
Knaben-Wasch-Leibchenhosen 2,35 usw.
Weiße und bunte Herren-Sommerhemden
100 cm lang, 4,00 usw.
Geslinadhemden 0,70 usw.
Prima Herren-Filzhüte 5,50 usw.
Breite Herren-Sportmützen 1,40 usw.
Prima Sommer-Lodenjoppen für Knaben,
Burschen, Männer 6,25, 8,00 u. 9,50
Waschjoppen und -Sofen, Kästlerjackets usw.
Herren-Stoff- und Lederhosen 4,90 usw.
Blaue Schlackerjackets und -Sofen
für Herren 3,50 usw.
Damen- und Herren-Sommermäntel
von 13,20 an, u. v. a. m.
In allen Artikeln niedrige Preise,
da ganz geringe Spesen.

Martin Schmieds

Glanzig.

Gasthof Oelsitz.

Sonntags, den 23. 5.
Frühjahrs-Vergnügen.
Anfang 7 Uhr. Billige Tanzabendheit. Freunde
und Gönner herzlich willkommen. Sportv. Nickritz.

Gasthof Grödel

Sonntag, 24. Mai
von 6 Uhr an
öffentliche
Ballmusik.

Hallo! Gasthof Boritz.

Sonntag,
24. 5.
große öffentl. Ballmusik.
Als Einlagen bayrische und sächsische Tänze,
Liedchen, Gesänge und Solos.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfa.
Um zahlreichen Besuch bitten
Gebirgsstrahlen-Erhaltungs-Verein „Edelweiß“
Riesa und der Witt.

Gasthof Bahra.

Sonntags, den 23. Mai, zur Weiße unseres
vollständig renovierten Saales mit neuem Parkett
öffentliche Ballmusik (Kapelle fort).
Hierzu laden ergebenst ein Hugo Otto u. Frau.

Gasthof Heyda.

Todesfalls halber Sonntag, 24. 5., geschlossen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben
trauen Mutter, Frau
Wilhelmine verw. Sabnemann
geb. Gallschütz, sagen wir nur hierdurch
allen unsern tiefgefühltesten Dank. — Du
aber, liebe Mutter, habe Dank u. Ruhe sanft!
Seerhausen, 20. 5. 25.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Brauerei-Restaurant Köderau

Sonntags und Sonntag, 23. u. 24. Mai
Einweihung unserer
renovierten Lokalitäten,
womit alle werten Gäste und Geschäftsfreunde recht
herzlich einladen. Paul Schröder u. Frau.
ff. Speisen und Getränke.

Vereinsnachrichten

Verein Erzgebirger u. Vogtländer, Riesa. Sonntags,
24. Mai, vorm. 9 Uhr findet Besichtigung
des Heimatmuseums unter Führung unseres
Landmanns Herrn Lehrer Wirtlich statt. Die
werten Landsleute mit ihren Angehörigen werden
gebeten, sich an dieser Besichtigung zahlreich
zu beteiligen. Treffpunkt früh 9 Uhr am Museum.
Ruderverein. Sonntag, den 24. Mai, früh 8 Uhr
gemeinsame Fahrt nach Ründrich.

Fenster-Putz-Leder!

Eine neue Sendung ist eingetroffen.
Bitte überzeugen Sie sich von den äußerst billigen
Preisen dieser Leder!
Stück von 80, 90, 100, 110 Wg. bis 4 M. 50 Wg.
F. W. Thomas & Sohn
Zeisenachstraße, Hauptstr. 60, neben Riesaer Bank.

Achtung! Billiger Pfingstverkauf.

Gewähre trotz meiner billigen Preise
auf alle Artikel noch
10 Proz. Rabatt
J. Borges
Bauhofer Wäschelager
am Technikum u. Bahnhofstr. 20.

Sonntags Geschäftseröffnung Sonntags

Unserer werten Kundschaft, sowie der geehrten Einwohnerschaft von Riesa-Gröba
und Umgegend geben wir hierdurch bekannt, daß wir unsern bisherigen Verkaufsräume
durch Umbau bedeutend erweitert und der Neuzeit entsprechend ausgestattet haben.
Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, die uns beehrende Kundschaft nach wie
vor durch erstklassige Ware sowie schnelle Bedienung zufrieden zu stellen.
Wir bitten, das uns bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch
fernerhin bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Fleischermeister Otto Kretzschmar und Frau.
Riesa, Ortsteil Gröba, Strehlaer Straße 1.

Nach langem schweren, geduldig ertragenem Leiden entschlief
am 20. Mai im 55. Lebensjahre meine herzengute liebe Frau, unsre
trauergewandete Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tochter, Schwester
und Schwägerin, Frau
Alma Sidonie Sommer
geb. Leuschner.
Im tiefsten Schmerz
Hermann Sommer und Kinder
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 2 Uhr statt.
Heyda bei Riesa,
Wahwitz, Dresden.

Zum Pfingstfeste
empfehle noch eigene An-
fertigung eleganter
Frühjahrs-
u. Sommerkleidung
f. Frauen- u. Jungmädchen
in guter Arbeit und soliden
Preisen. Hauptstr. 41, 2.
Für die

heißen Tage

empfehle
Himbeer- und
Zitronen-Saft
in Literflaschen.
Richard Lieblicher
Riesa, Eldstraße
— Telefon 694. —
Lebende Male
frische Seezische
Glemens Bürger.
Frisch geräucherter
Aal Stück 70 Wg.
bis 1,50 M.
ff. Watted-Grünze
Malta-Kartoffeln
täglich frischen Spargel
empfehle W. Ariegel
Inb. Karl Stötera
Carolastraße 5.

Sattel- Siegen- Kamin- und Mantelwerk- Selle

an höchsten Tagespreisen
Otto Meißner
— Altmarkt 3. —

Tapeten

in einladender wie vor-
nehmender Muster in großer
Auswahl empfiehlt
Ernst Mittag
Weitenerstraße 20.
Die glückliche Geburt einer
munteren Töchterchen
zeigt hocherfreut an
Familie Wolf
Riesa, 20. 5. 25
Lommachischer Str. 11.



Kameras
In größter Auswahl. / Verlangen Sie
kostenlos Zusendung meines Preisliste.
Entwickeln und Kopieren
von Amateurarbeiten in 24 Stunden
sachmännlich und preiswert.
O. H. Moder Dipl.-Optiker
Leipzig, Markt 11
Telephon 13840

Die Mißtrauensanträge abgelehnt.

Deutscher Reichstag.

Abg. Berlin, 20. Mai 1925.

Mit 214 gegen 129 Stimmen bei 25 Stimmenthaltung wurde in der heutigen Reichstagsitzung der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung abgelehnt. Gegen die Regierung stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Nationalsozialisten. Die Demokraten und einige Volksliche enthielten sich der Abstimmung, während die meisten Volkslichen gegen den Mißtrauensantrag stimmten. Damit hat die Reichsregierung das für ihr Fortbestehen verfassungsmäßig erforderliche Vertrauen des Reichstags. Die kommunistischen Mißtrauensanträge gegen den Reichskanzler und Außenminister wurden in einfacher Abstimmung mit noch größerer Mehrheit abgelehnt.

(Fortsetzende Meldung, die uns am Mittwoch nachmittag leider erst während des Drucks zugesprochen wurde, haben wir unmittelbar nach Empfang durch Aushang veröffentlicht. D. Red.)

Fortsetzung der politischen Aussprache.

Die große politische Aussprache beim Haushalt des Bundespräsidenten und der Reichsregierung wird fortgesetzt. Die Parteien schickten heute ihren zweiten Redner vor, der aber nur eine halbe Stunde Redezeit hat.

Abg. Landsberg (Soz.) begründet das von seiner Partei eingebrachte Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung. Wir haben, so erklärt er, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, auf die Wirkung zu sehen, die eine Maßnahme auf das Ausland ausübt. Das hat auch der Vorkanzler getan, als er seinerseits Antrag als Reichskanzler vorgeschlagen wurde. Ebenso hat Stresemann gehandelt, als er die Präsidentschaftskandidatur Geiler außenpolitisch für untragbar erklärte. Die Anhänger des Volksbundes haben den Wahlkampf durchaus sachlich geführt. (Widerspruch rechts.) Sie haben auf das hohe Alter Hindenburgs hingewiesen, das hat aber Hindenburg auch selbst getan. Sie haben ferner darauf aufmerksam gemacht, daß es schwierig sei, mit 78 Jahren Politik zu betreiben. Hindenburg sei gewählt worden dank den Kommunisten. (Lärm v. d. Komm.) Die 1,9 Millionen kommunistischen Stimmen sind bewusst abgegeben worden, um Hindenburg zum Siege zu verhelfen. (Stürmischer Widerspruch der Frau Volke.) Das Leben Geilers sei von leichten Wunden vergiftet worden. Die sozialdemokratische Partei werde dem neuen Reichspräsidenten sachlich gegenüberstehen. Der Redner legt dar, daß er im Völkerverbund nichts Vollkommenes sehe, hält aber dennoch den Beitritt für notwendig. Die größte Regierungspartei, die Deutsche Nationale, wolle den Sicherheitspakt mit Bedingungen belegen, die ganz deutlich den Willen erkennen lassen, diese Politik zu verhängeln. Die Rechte komme jetzt mit völkerrätischen Steuererlassen, mit der Rückkehr zum Schutzzoll, es müsse daher der Regierung scharfes Mißtrauen ausgesprochen werden.

Abg. Dr. Volk (Ztr.) nennt die Einweisung des Deutschen Museums in München einen Rückschritt in früherer Zeit. Es handele sich hierbei um ein Kulturwerk ersten Ranges. Der Redner fordert für Deutschland die Möglichkeit neuer kolonialer Betätigung.

Der Redner erinnert an seine letzte Rede als Kolonialminister, in der er ausgesprochen habe, daß in Deutschland der koloniale Gedanke nicht erlöschen dürfe. Der neue Kolonialverein sei begründet; er werde koloniale Propaganda treiben. Wenn uns Gelegenheit gegeben ist, das uns widerrechtlich entzogene Betätigungsfeld wieder zu erweitem, dann werde es Deutschland auch möglich sein, die gewaltigen Reparationsleistungen zu erfüllen. Nach dem Schwinden der Kriegspolizei scheint man sich ja jetzt auch bei den anderen Völkern mit unehren berechtigten kolonialistischen Ansprüchen zu befremden. Der Redner bittet den Außenminister um Auskunft, ob jetzt endlich die Kolonien bezahlt worden seien. An die ganze Kulturwelt ergehe der Ruf: Gebt uns unsere Kolonien wieder! (Beifall.)

Abg. Dr. Schnee (Dp.) dankt als ehemaliger Kolonialgouverneur dem Vordrucker für die herablassenden Worte, die er der Kolonialfrage genötigt habe. Er weist darauf hin, daß die Auslandsdeutschen sich noch immer in ungünstiger Lage befinden, und daß sie zu den französischen Kolonien überhand nicht zugelassen sind. Von Chaitra hören wir, daß die Einreiseerlaubnis für Deutsche wieder aufgehoben werden soll. Unerrätlich sei nach wie vor die Wandlung der deutschen Eigentums im Ausland. Wir verlangen, daß man hier wieder zum Rechtsboden zurückgeht, denn die Beschlagnahme deutschen Eigentums war nichts anderes als Raub. (Zustimmung.) Geheimdokumente haben ergeben, daß schon während des Krieges zwischen England, Frankreich und Japan Geheimverträge über die Aufteilung der deutschen Kolonien abgeschlossen worden sind. (Hört! hört!) Erst nachher hat man den Grund erfunden, daß Deutschland nicht kolonialfähig sei. Redner protestiert gegen die koloniale Schuldfrage von der kolonialen Unmündigkeit Deutschlands. Der beste Beweis für unsere koloniale Tätigkeit sei die Treue der Eingeborenen, die sie uns heute noch bekunden, namentlich in Ostafrika, wo die Asiaten uns große Dienste im Feldzuge geleistet haben. (Beif. Beifall.) Unsere Völkerrätigkeit hänge mit davon ab, daß wir wieder Kolonialbesitz erhalten.

Abg. Rolke (Wirtsch. Vereinig.) verlangt Beseitigung der Passchwierigkeiten. Der Redner stellt fest, daß viele Ausländer wegen der Passchwierigkeiten in Deutschland lieber einen Umweg durch die Nachbarstaaten machen.

Abg. Legationsrat Brückner erwidert den Vordrucker, daß die Frage der Stellung der deutschen Regierung zu unseren früheren Kolonien in dem Memorandum niedergelegt sei, das in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund den Völkerverbundsmächten zugewendet worden ist. Für die Kolonialfrage habe der Reichsfinanzminister die erforderlichen Mittel bereitgestellt. Die Reichsregierung sei mit der englischen Regierung deshalb in Verbindung getreten; eine endgültige Antwort liege aber noch nicht vor.

Abg. Dr. Rosenberger (Komm.) warnt vor einem Eintritt in den Völkerverbund, der Deutschland in kriegerische Verbindungen mit Rußland bringen könne. Die Stresemannrede sei der Kammer nach dem Hindenburggrauß gewesen. Das kommunistische Mißtrauensvotum richtet sich hauptsächlich gegen die Abenteuerpolitik Stresemanns, aber auch gegen die Zollvorlage der deutsch-nationalen Minister.

Abg. Dr. Hummel (Dem.) teilt mit, daß die demokratische Fraktion bei der Abstimmung über die Mißtrauensvoten Stimmenthaltung üben werde. Die jegliche Außenpolitik sei keine neue Erfindung. Alle Regierungen nach dem Zusammenbruch hätten sie treiben müssen. Ohne die jahrelange konsequente Erfüllungspolitik wären wir zu der jetzt langsam beginnenden Gesundung nicht gekommen. Die Hauptforderung für den europäischen Frieden werde man weniger durch militärische Garantien, als durch eine wirtschaftliche Befriedigung erlangen. Der Redner warnt vor der Einlegung eines besonderen Ausschusses für Verfassungsfragen.

Abg. Schröder (Wölk.) lehnt die Außenpolitik Stresemanns ab und begrüßt die Zollvorlage. Die Mißtrauensvoten lehnt der Redner ab.

Abg. Dr. Frid (Nat.-Soz.) bekämpft die Außenpolitik Stresemanns. Damit schließt die Aussprache.

Der Antrag, über das

Kommunistische Mißtrauensvotum gegen Stresemann

namentlich abzustimmen, wird nur von Kommunisten und Volkslichen unterstützt. (Große Beifallszeit bei den übrigen Parteien und Beifall.) Die Unterstützung reicht daher nicht aus.

Namentlich abgestimmt wird dann über das

Sozialdemokratische Mißtrauensvotum,

das sich gegen die gesamte Reichsregierung richtet. Dafür stimmen mit den Sozialdemokraten die Kommunisten und die Nationalsozialisten. Die Demokraten enthalten sich der Abstimmung, die anderen Parteien stimmen dagegen. Das sozialdemokratische Mißtrauensvotum wird mit 214 gegen 129 Stimmen bei 25 Enthaltungen abgelehnt. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Dr. Stresemann wird in einfacher Abstimmung gegen Sozialdemokraten, Kommunisten, Volksliche und Nationalsozialisten abgelehnt. Ebenfalls der Ablehnung verfällt das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Dr. Luther. Dafür stimmen nur die Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten, während die Volkslichen sich diesmal enthalten.

Der Haushaltsplan des Auswärtigen Amtes wurde genehmigt.

Die Gehälter des Reichskanzlers,

des Reichsaußenministers und des Reichspräsidenten werden bemittelt.

Staatssekretär Schabert beantwortete dann die Interpellation über das

Eisenbahnunglück im Polnischen Korridor.

Er erklärt, daß die polnischen Behörden alsbald nach dem Unglück als Ursache ein verbrecherisches Attentat angegeben hätten. Demgegenüber sind den deutschen Behörden Mitteilungen zugegangen, wonach die Bahnstrecken im Korridor nicht in ordnungsgemäßer Instandhaltung seien. Zur Klärung der Ursache des Unglücks und zur Sicherung des Transitverkehrs hat sich die Reichsregierung an das sächsische Schlichtungsgericht gewandt und beantragt, eine sofortige Beweiserhebung herbeizuführen. Das Schlichtungsgericht hat die vorläufige Entscheidung gefällt, daß der Unfall der Strecke an der Unfallstelle, soweit es sich jetzt noch übersehen läßt, für den Unfall nicht verantwortlich gemacht werden könne. Der weitergehende deutsche Antrag auf Prüfung des Zustandes der gesamten Durchgangsstrecke ist auf den Weg des normalen Verfahrens vor dem Schlichtungsgericht verworfen worden. Auf diesem Wege wird das Verfahren weiter beschritten werden. Die Reichsregierung wird ferner bei den gegenwärtigen deutsch-polnischen Verhandlungen Vorschläge für eine erhöhte Sicherheit des Durchgangsverkehrs machen. In der Entscheidungssache ist die Rechtslage klar, daß die Betroffenen ihre Ansprüche an den polnischen Eisenbahnbetrieb zu richten haben. Das Reichsverkehrsministerium wird diese Ansprüche sammeln und der polnischen Staatsbahnverwaltung vorlegen. Die polnische Auffassung, Polen sei zur Erhaltung der Strecke verpflichtet, ist in jedem Falle anzuerkennen, und die Reichsregierung behält sich weitere Schritte in dieser Angelegenheit vor. Infolge der Schwierigkeit, die Erhebungsarbeiten in Kürze durchzuführen, hat das Reichsfinanzministerium einen Betrag zur Verfügung gestellt, aus dem Vorschläge auf die von Polen zu zahlenden Entschädigungen an die Betroffenen gepäpelt werden.

Abg. Hädel (Komm.) begründet darauf einen Antrag auf Einlegung eines Ausschusses zur

Untersuchung der Ursachen der Grubenunfälle.

Ein Antrag, der von den Sozialdemokraten, dem Zentrum, den Demokraten und der Bayer. Volkspartei unterstützt wird, will hingegen vier Reichstagsabgeordnete bestimmen, die mit der Preussischen Grubensicherheitskommission und dem Betriebsrat der Zeche Dortmund an der sofortigen Untersuchung der Ursachen des Unglücks teilnehmen. Der Antrag der vier Parteien wird angenommen, der der Kommunisten abgelehnt.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr. Deutsche Rentenrentianstalt, Wiedereröffnungsvorhaben bei den Urteilen bayerischer Volksgerichte, Haushaltspläne (Striegelosen).

Schluß nach 5 Uhr.

Nun das Mandat des Abg. Volk.

Abg. Dr. Volk. Die Parteileitung der deutsch-nationalen Volkspartei hat an das bisherige Mitglied ihrer Reichstagsfraktion, Landgerichtspräsidenten Dr. Volk, ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Die Graf Westarp berichtet, daß er Ihnen am 19. ds. Mts. namens der Parteileitung die Frage vorlegte, ob Sie bereit seien, Ihr Mandat entsprechend der durch Erklärung vom 15. November 1924 übernommenen Verpflichtung niederzulegen, sobald die jetzt im Reichstage vorliegenden Regierungsvorlagen verabschiedet seien. Sie erklärten darauf, auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu können, sondern dem Reichstag auch nach der Verabschiedung dieser Gesetze weiter anzugehören zu wollen. Danach muß die Parteileitung vom 15. 11. 24 feierlich gegebene Wortes brechen, durch welches Sie die Verpflichtung übernommen haben, Ihr Mandat sofort niederzulegen, falls Sie durch Ausschluß oder freiwillig, allein, oder gemeinsam mit anderen aus der Fraktion der deutsch-nationalen Volkspartei im Reichstage ausscheiden. Sie haben die Absicht angekündigt, auf Verlangen des Sparenbundes die Entscheidung eines Ehrengerichts der Deutsch-völkischen Partei anzuerkennen. Den Spruch eines solchen Ehrengerichts können wir als für uns maßgebend nicht anerkennen, zumal Sie gleichzeitig die Absicht ausgesprochen haben, sich an die deutsch-völkische Fraktion als Gast anzuschließen.

Weiterberatung des neuen Einkommensteuergesetzes.

Abg. Berlin. Der Steuerausschuß des Reichstags nahm in der weiteren Beratung des Einkommensteuergesetzes einen deutsch-nationalen Antrag an, worin der Ausschuß der Entscheidung des Reichstags hinsichtlich des dreijährigen Durchschnitts bei der Einkommensteuer beizutreten und die Reichsregierung auffordert, zu gegebener Zeit dem Reichstage darüber Vorschläge zu unterbreiten.

Ein demokratischer Antrag, der den Steuerabschnitt bei Gewerbetreibenden in das jeweilige Wirtschaftsjahr verlegen will, fand ebenfalls Annahme und wurde in dem betr. Gesetzesparagrafen eingearbeitet.

Eine längere Debatte ergab sich über die „Verbüßungskosten“. Von Regierungsseite wurde darauf hingewiesen, daß die Verbüßungskosten im Sinne des Entwurfs auch die Betriebsausgaben, soweit deren Abzug nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist, umfassen.

Die Hauszinststeuer darf vom Vermieter für die eigene Wohnung nur dann abgezogen werden, wenn ihr Betrag in der Höhe des Mietwertes der eigenen Wohnung zum Ausdruck kommt.

Abg. Dr. Orr (Soz.) meinte, daß die Lohnsteuerpflichtigen schlechter gestellt seien als die freien Einkommensteuerpflichtigen und schlug vor, daß man neben dem Existenzminimum bei der Lohnsteuer auch noch einen Betrag für Verbüßungskosten einsetze, der vom Steuerabzug freibleiben soll. Von Regierungsseite wurde ausgeführt, daß die Lohnempfänger auf Grund des § 74 des Gesetzes berechtigt seien, einen besonderen Abzug über den steuerfreien Betrag hinaus zu verlangen, wenn sie nachweisen können, daß ihnen über diesen Betrag hinausgehende höhere allgemeine Lasten entfallen sind. Von dem Lohnsteuereinkommen soll, wenn es 12000 RM im Jahre nicht übersteigt, ferner ein bestimmter Betrag jährlich steuerfrei bleiben.

Amundsens Nordpolflug.

Abg. Berlin. Die „Völkische Zeitung“ veröffentlicht eine Meldung von Nord der „Gram“ aus Kings Bay vom 20. Mai, wonach Amundsen am Mittwoch zum Flug nach dem Nordpol gestartet sei. Die Journalisten seien erlöst worden, diese Nachricht nicht zu verbreiten, ehe die Flugzeuge unterwegs seien. In der Meldung wird die Vermutung ausgesprochen, daß Amundsen und seine fünf Kameraden wahrscheinlich bereits am Nordpol gelandet und dort mit Beobachtungen beschäftigt seien oder sich vielleicht sogar schon auf dem Rückflug befänden.

Berlin. (Anstreich.) Nach weiteren Meldungen über den Nordpolflug Amundsens, die der „N. Z.“ am „Mittag“ auf radiotelegraphischem Wege vom Kings Bay zugegangen, war zur Zeit des Abfluges die gesamte etwa 200 Köpfe starke Besatzung von Kings Bay am Startplatz anwesend. Die Flugzeuge haben Benzin und Öl für eine Strecke von 200 Kilometer an Bord. Dieser Bestand reicht für eine Strecke, die 100 Kilometer größer ist als die für den Polarflug vorgesehene Strecke. Die Wetterverhältnisse waren am Tage der Abfahrt gut und die Wetterkundigen sagten günstige Wetter für die Flugexpedition voraus. Auf der Startbahn zum Pol wird mit leichtem Gegenwind gerechnet, während auf der Weiterfahrt nach Alaska günstiger Rückenwind erwartet wird. Trotz der kühleren Befahrung der Flugzeuge ging die Abfahrt mit unmittelbarer Richtung zum Pol glatt von statten.

Internationale Arbeitskonferenz.

Abg. Genf. Die Internationale Arbeitskonferenz hielt Mittwoch nachmittag eine Vollversammlung ab, in welcher die Mitglieder der am Vormittag einrückenden Kommissionen und der drei Unterausschüsse der Antragskommission gewählt wurden. Deutschland ist in allen sechs Ausschüssen vertreten. Nach Schluß der Vollversammlung traten die Kommissionen zur Wahl ihrer Präsidenten und Vizepräsidenten zusammen. Zum Präsidenten der Kommission für die allgemeinen Grundsätze der Sozialversicherung wurde Ministerialdirektor Dr. Griseb vom Reichswirtschaftsministerium gewählt.

Was die Ärzte befanden.

Abg. Berlin. Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages für die Prüfung des Vorgehens gegen Dr. Hölle seitens der Kulturverwaltung vertrat in seiner Mittwochssitzung zunächst eine Klarstellung über die Behauptung des Jungen Franke II herbeizuführen, daß Staatsanwaltschaftsrat Dr. Duden ihm gesagt habe, es wäre besser für Sie, wenn Sie Zeugnismitglied oder Zeuge wären und „wir werden Sie zwiebeln, dann wird Sie der Ausschuß zwiebeln“. Die letztere Äußerung verneint Dr. Duden, die letztere bezeichnet er als im Eifer geflossen. Es wurden nun über dieses Thema einige Fragen verhandelt, darunter der Referendar Ehrlich, der als Kontrollbeamter die richtige Protokollierung zu überwachen hatte. Nach seiner Erinnerung ist die erwähnte Äußerung Dudens nicht gefallen. Auch der Staatsanwaltliche Wärtner weiß von dieser Äußerung Dudens nichts. Demgegenüber wiederholt der Wachmeister Franke II seine belastende Aussage. Der Junge Dr. Duden selbst gibt die Möglichkeit an, daß eine Äußerung über die politische Zusammenfassung des Ausschusses von ihm dem Wiegler Müller gegenüber gefallen sein könnte.

Dann wurde der Hausarzt Dr. Hölle, Dr. Staudacher, als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Er hat Dr. Hölle wiederholt wegen Bronchitis und einmal auch wegen eines Asthma-Anfalles behandelt. Auf Wunsch von Frau Dr. Hölle hat sich der Hausarzt am 18. April abends 10 Uhr an Dr. Thiele gewandt, um Auskunft über Dr. Hölles Befinden zu erbitten. Dr. Thiele habe dabei gesagt, daß Dr. Hölle noch heilfähig wäre. Von einer Verschlechterung des Befindens hätte Dr. Thiele nicht gesprochen. Der Hausarzt ist dann nicht wenig verwundert gewesen, als am 20. April früh Frau Dr. Hölle ihm mitteilte, daß es mit ihrem Mann zu Ende gebe. In der Fragestellung durch Ausschussmitglieder hebt der Hausarzt hervor, daß nach seiner Ansicht der behandelnde Arzt die dauernde Gewichtsabnahme Dr. Hölles hätte melden müssen. Ein so geschwächter Körper, wie ihn Dr. Hölle in letzter Zeit hatte, hätte auch in geringer Menge bereits stark reagieren müssen.

Der Ausschuß hörte dann Dr. Strakmann als Zeugen und Sachverständigen. Dr. Strakmann bekundet, Dr. Hölle habe auf ihn bereits am 12. Februar psychisch einen schlechten Eindruck gemacht. Er weinte oft und es nicht viel. Am 14. März fiel Dr. Strakmann die erhebliche Abmagerung Dr. Hölles auf, der auch über Schlaflosigkeit klagte. Am 14. März habe er den Zustand Dr. Hölles für ernst gehalten. Auf Frage des Abg. Ruttner (Soz.), ob der Junge Strakmann auch, wie Dr. Thiele, die Heilfähigkeit nur dann vernennen würde, wenn durch die Patientenaussage keine Besserung zu erwarten sei, erklärt Dr. Strakmann, daß er diesen Standpunkt nicht teilen könne. Im Falle von Lebensgefahr würde er immer eine Patientenaussage befragen.

Die Berufsausbildung der deutschen Jugend.

Von vielen Seiten her erhebt sich in diesen Tagen der Wunsch an das Reich: Es möge dem Reichstage nun endlich das schon lange vorbereitete Berufsausbildungsgesetz zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Alle einseitigen Kreise gehen dabei von der unwiderlegbar richtigen Auffassung aus, daß die anhaltende Genesung des deutschen Volkstörpers dort vorbereitet werden müsse, wo die Schäden am unheilvollsten und die Heilung am aussichtsreichsten ist: an der deutschen Jugend. Wer sein Volk lieb hat, der gebe die schlaff machende Hoffnung auf, daß dem deutschen Volk von heute ab morgen durch ein Wunder geholfen werden könne; der lege seine Kräfte zur Wiederaufbauarbeit an dem Punkte an, wo die Natur selbst den Volkstörper wieder aufbaut: er helfe der Natur bei der Erneuerung des deutschen Volkes, die von der deutschen Jugend ausgeht. Er räume widernatürliche Wachstumshemmungen und -störungen der Jugend aus dem Wege, er bereite dem naturgemäßen Geringwachsen der Jugend in den Volkstörper gesunde Bahnen. Außerhalb des harten Lebenskampfes des ganzen Volkes wächse die Jugend heran, und plötzlich an einem Tage, der willkürlich nach dem Kalender bestimmt ist, ohne Rücksicht darauf, ob Körper und Geist schon reif dazu sind, muß sich die Jugend einordnen in das entwerrende Gerüst der vor allem wirtschaftlich gestimmten und politisch kanalisiertesten Gesellschaft unserer Tage, die wie ein Moloch nach jungen Opfern verlangt. Da heißt es Lieberlinge schaffen, die Jugend vorsichtig hineingeleiten in die mit Feuerdunst und Maschinenlärm erfüllten Räume der Gütererzeugung. Da heißt es die Jugend zu wappnen und zu hüten. Da müssen Opfer verlangt werden von der Gesellschaft der Erwachsenen. Sie muß Mühe und Sorgfalt verwenden auf die allmähliche Heranbildung der Volkswächter zu vollwertigen Arbeitern; sie muß sich aber auch hüten, die Jugend zu verärrern. Dort arbeiten soll die Jugend auch in Zukunft: aber zunächst an ihrer eigenen Ausbildung und nicht in erster Linie und hauptsächlich als „billige Arbeitskräfte“ zum augenblicklichen Vorteil der gegenwärtigen Wirtschaft. In den deutschen Wirtschaftskreisen, die den Forderungen der höchsten Wirtschaftlichkeit am weitesten Genüge tun müssen, sind solche wahrhaft jugendfreundliche und sozialpolitische Gedanken schon längst geläufig. Und wenn diese Gedanken noch nicht Tat geworden sind, liegt es nicht an dem bösen Willen einzelner, sondern an den aller Sozialpolitik ungünstigen Zeitumständen. Aber das deutsche Berufsausbildungsgesetz muß ein Dokument des „Rechts zum Trotz“ sich Verhalten“ werden. Der „Rechtsbund der hauptamtlichen Lehrerschaft deutscher Berufsschulen“ findet alle Kreise, die solchen trotzigen und guten Willens sind, ein „öffentliche Berufsausbildungsgesetz am Freitag, den 5. Juni 1925 vormittags 9 Uhr im Reichspalast in Leipzig zu beschließen. Dort werden sprechen: Herr Ministerialrat Schindler-Berlin über „Grundzüge und Aufbau des Berufsausbildungsgesetzes“ und Herr Ministerialrat Prof. Dr. Biermann-Berlin über „Berufsausbildungsgesetz und Berufsschule“. Gleichzeitig werden Ausführungen und Besichtigungen geboten, die mit der Frage der Berufsausbildung zusammenhängen. Alles Nähere ist durch den Ortsausschuß des Leipziger Berufsschulvereins, Berufsschuloberlehrer B. Stofinger, Leipzig-Co., Vornaische Str. 3, zu erfahren.

Die Beilegungsfeierlichkeiten auf dem Dorfsteiner Friedhofe.

Dortmund. Die Beerdigung der bei der Explosionskatastrophe auf der Zeche Dorfsteil verunglückten Bergleute fand am Mittwoch unter großer Beteiligung statt. Aus äußeren und inneren Gründen war die auf dem Sportplatz vorgesehene gemeindliche Trauerfeier in letzter Minute abgeblasen worden. Die Trauerzüge stellten sich auf dem Sportplatz nach den einzelnen Gemeinden, aus denen die Toten stammten, auf, um dann die von der Schachtanlage 5 der Zeche Dorfsteil gebrachten Toten einzureihen und nach dem Friedhof der betreffenden Gemeinden zu geleiten. Der Trauerzug nach dem Dorfsteiner Friedhof nahm 21 Tote auf. Eingeleitet wurde hier die Totenfeier mit Musik und Gesangsvorträgen des Allgemeinen Arbeiter-Gesangsvereins.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns stellt darauf folgende Rede:

Im Namen der Reichsregierung sei es mir gestattet, allen denen, die von der verheerenden Grubenkatastrophe betroffen worden sind, in erster Linie den Verwandten, Witwen und Waisen der verunglückten Bergleute, herzlichste Beileid auszusprechen. Das Jahr 1925 ist ein Unglücksjahr für den deutschen Bergbau. Noch vor wenigen Jahren konnten nicht genug Kohlen gefördert werden, um den Reparationsverpflichtungen zu genügen. Heute verderben die Kohlen auf den Halben. Viele tausende Feuerfächer bringen die Bergarbeiterschaft in Not und Sorge. Zu diesen materiellen Leiden kommen die seelischen Qualen aus den fortgesetzten sich wiederholenden menschenmörderischen Katastrophen. Worte des Trostes versagen angesichts solch harten Schicksals. Trotzdem darf es uns nicht entmutigen, im Gegenteil, der Opfertod unserer Kameraden soll uns anspornen, alles zu tun, um wirksame Maßnahmen im Kampf mit den Gefahren des Bergbaus zu treffen. Alles, auch das Letzte muß daran gesetzt werden, daß die Bergleute bei ihrer schweren Arbeit im Dienste des Gemeinwohls an Leben und Gesundheit wenigstens soweit geschützt werden, als es menschlich möglich ist. Dieses Versprechen geben wir den toten Kameraden zum Abschied.

Handelsminister Dr. Schreiber verspricht namens der preussischen Staatsregierung ebenfalls, daß alles daran gesetzt werden solle, um eine Verbesserung und eine Vervollständigung der Arbeiterversicherungsmaßnahmen herbeizuführen.

Dann folgte die Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Dortmund. Er wies auf die Gefahren des Bergmannsberufs und die Tragik des Bergmannslooses hin und sprach den Angehörigen der Opfer das Beileid der Stadt Dortmund aus. Darauf sprach namens der Obener Steinkohlengesellschaft Generaldirektor Meyer. Als Vertreter des Alten Bergarbeiterverbandes forderte Ratmann energische Maßnahmen der Regierung, um das Leben der Bergleute zu sichern. Nachdem noch ein Gewerkschaftsvertreter gesprochen hatte, wurden die Leichen von den Geistlichen beider Konfessionen eingesegnet. Darauf fand die Beilegung statt. Mit einem Musikvortrag schloß die eindrucksvolle Trauerfeier.

Beeilen Sie sich

das neue **Misler** Adreßbuch zum Vorzugspreis von **12,-** im Adreßbuch-Verlag von **Dan-**
Winterlich, Nieke, Goethestr. 59, Fernspr. 20

zu bestellen

Politische Tagesübersicht.

Das Organ der Deutschen Volkspartei, die „Zeit“, demnächst mit der „Täglichen Rundschau“ verschmelzen.

Die Urheber des Attentats in Sofia zum Tode verurteilt. Das Sofioter Bezirksgericht fällte am Mittwoch das Urteil im Prozeß gegen die Urheber des Attentats im Odeon. Der ehemalige Präfekt Prudkin sowie die beiden verdächtigsten Angeklagten Buloff und Katamanski, die die Mordmaschine an Ort und Stelle brachten, wurden zum Tode verurteilt, der letztere in contumaciam. Der ehemalige Minister Sturawiew und Ferdinand Martoff wurden freigesprochen.

Der Sozialdemokratische Parteitag wird in diesem Jahre voraussichtlich im September in Heidelberg stattfinden. Der Sozialdemokratische Parteiausschuß hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, in der zur politischen Lage Stellung genommen und Organisationsfragen beraten wurden.

Differenzen über die Durchführung der Personalabbauplanung. Wie wir hören, sind im Reichstagsausschuß für den Personalabbauplan größere Differenzen bezüglich der Durchführung der Personalabbauplanung entstanden. Der bisherige Schriftführer, Abg. Schmidt-Stettin (Dnt.) hat seinen Posten im Ausschuß niedergelegt, weil er eine weitere Beteiligung an den Verhandlungen des Ausschusses für seine Fraktion nicht für tragbar hält.

Der neue amerikanische Botschafter für Berlin Schurman wird am 1. Juni die Reise nach Deutschland antreten. Er wird in London einen kurzen Aufenthalt nehmen, um mit Doulton einige Fragen zu erörtern.

Schiererei anläßlich einer Totenbesenfeier. Die Detherr-Landestrotz, meldet aus Wöbling: Im Anschluß an eine öffentliche Totenbesenfeier kam es in Wöbling zu einer Schiererei zwischen einer Gruppe eines Wehrverbandes, die auf einem Postamt erschienen war, und Postanten. Dabei wurden der Wöblingener sozialdemokratische Gemeinderat Müller und der Führer der Wehrverbandsformation Steingruber schwer verletzt. Erhebungen über den Anlaß der noch ungeklärten Vorfälle sind eingeleitet.

Zusammenkünfte in Berlin.

Berlin. Mittwoch abend griffen im Zentrum der Stadt etwa acht bis zehn Angehörige des Roten Jungsturms drei Postanten an, die schwarz-weiß-rote Abheften trugen und mißhandelten sie mit Stockschlägen. Der Polizei gelang es, einen der Täter festzunehmen. Die Menge, die gegen die Beamten tätlich vorging, konnte ohne weitere Zwischenfälle zerstreut werden.

Wetter nachmittag kam es im Osten von Berlin zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und der Polizei. Ein Trupp des Roten Jungsturms versuchte, eine polizeiliche Absperrung zu durchbrechen, wobei er mit Stöcken gegen die Beamten vorging. Vier Polizeibeamte wurden verletzt. Es gelang, die Menge zu zerstreuen. Drei Angreifer wurden festgenommen.

Schweres Explosionsunglück.

Berlin. (Funkspruch.) Nach Meldungen aus Gelsenkirchen explodierte gestern morgen auf der Schachtanlage Wilhelm der Zeche Pluto ein Teerfessel, als an ihm Reparaturen ausgeführt wurden. 2 Arbeiter waren sofort tot, mehrere andere wurden verletzt.

Schweres Automobilunglück.

Berlin. (Funkspruch.) Heute früh fuhr ein Lastauto, das mit Arbeitern besetzt war, die nach Gatow zu Rohrverlegungsarbeiten wollten, auf der Chaussee nach Cladow gegen einen Baum. 15 Arbeiter wurden schwer verletzt.

Eine spätere Meldung besagt: In dem schweren Automobilunglück auf der Chaussee von Gatow nach Cladow erlitten wir noch folgende Einzelheiten: Auf dem Lastkraftwagen befanden sich 50 Ausbissarbeiter des Städtischen Werkes, die in Cladow Rohrlegungsarbeiten ausführen sollten. Aus noch nicht geklärten Gründen raste das Auto in der Nähe von Cladow gegen einen Baum, wodurch der Kraftwagen zum Stehen kam. Die Insassen wurden auf das Chausseepflaster geschleudert. 18 Arbeiter erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Man brachte sie in das Krankenhaus, wo 9 von ihnen nach Anlegen von Verbänden wieder entlassen werden konnten. Die übrigen 7, die fast sämtlich schwere Verletzungen davongetragen haben, mußten im Krankenhaus verbleiben.

Berlin. (Funkspruch.) Ueber die Ursachen, die zu dem schweren Automobilunglück auf der Chaussee von Gatow nach Cladow geführt haben, erforschen wir noch folgendes: Das Lastauto, auf welchem sich die 50 Ausbissarbeiter befanden, gehörte der Expeditionsfirma Schließe aus der Zeltomer Straße in Spandau. Als das Auto auf der Höhe von Neu-Cladow gegen den Baum raste, brachen die Seitenwände, jedoch 17 Arbeiter nach beiden Seiten von dem Auto stürzten und auf das Chausseepflaster fielen.

Bermischtes.

Schuldiner vom Blitze getroffen. Aus Limburg (Vahn) wird gemeldet: Bei der Rückkehr von einem Schulausflug gerieten die Kinder der Schule von Holzhausen in ein Gewitter. Der Blitzstrahl schlug in eine Gruppe ein, tötete einen Knaben und brachte mehreren Kindern Lähmungen bei.

Schweres Flugunglück in Berlin. Ein schweres Flugunglück hat sich gestern nachmittag auf dem Flugplatz in Staaken ereignet. Kapitänleutnant Loeve flog mit einer Begleiterin in einem neuen Flugzeug, das sich bei einer Anzahl von Probeflügen bereits gut bewährt hatte, auf. In einer Höhe von 50 Metern machte der Führer eine zu scharfe Kurve, das Flugzeug überschlug sich und stürzte auf den Flugplatz herunter. Kapitänleutnant Loeve war sofort tot, die Begleiterin erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in das Krankenhaus gebracht.

Schweres Automobilunglück. In der Nähe des Wellers Mühlbach in Württemberg ereignete sich Mittwoch früh ein schweres Automobilunglück. Ein von Stuttgart kommender Wagen fuhr die Illinger Steige herunter, wobei die Bremsen versagten. Der Wagen rannte mit voller Wucht gegen das Gasthaus „Zur Rose“ und wurde zertrümmert. Einer der Insassen wurde getötet und zwei schwer verletzt.

Die Leiche an Ketten. Die große Talsperre bei Markissa in Niederschlesien, welche 1906 zum erstenmale gefüllt wurde, wurde vor einigen Tagen gänzlich abgelassen, um auf dem Talsperregrund die eisernen Röhren, welche während der 20 Jahre durchgerostet sind, zu erneuern. Die Entleerung der Talsperre hat zur Feststellung eines Verbrechens geführt. Fischende Frauen trafen auf ein Skelett, das von einer Kette umschlungen war, an der ein großer Stein befestigt war. Die herbeigerufenen Jäger führten unter ärztlichem Beistand sofort genaue Erhebungen über den Befund durch. Unter den Kumpfnochen kam morsches Sackmein zum Vorschein. Aus allem ergibt sich der Schluss, daß es sich um das Opfer eines Verbrechens handelt, das durch Versenden in der Talsperre beseitigt gebracht worden ist. Die Beschaffenheit der Knochen deutete auf männliches Geschlecht hin.

Diese Forderung beschäftigte sich beim Rastachen auch noch durch das Vorfinden eines Leibriemens sowie von Dolentragern u. Rüstenteile u. einer Blechschloßschachtel. Wer der Tote gewesen ist, liegt völlig im Dunkeln. Es ist denkbar, daß die in einem Saal gepackte Leiche von weit her zur Talsperre gebracht worden ist.

Erneuter großer Waldbrand. Western vor-mittag brach in den Oberförstereien Bätt und Friedrichswalde einige Kilometer von dem Orte des letzten großen Waldbrandes entfernt ein neuer großer Waldbrand aus, der sich über eine Fläche von schätzungsweise 600-800 Morgen ausbreitete. Der Brand konnte kurz vor dem Dorfe Hingendorf zum Stehen gebracht werden. Der Brand ist vermutlich wie der vorige auf Brandstiftung zurückzuführen.

Zwei Motorradfahrer tödlich verunglückt. Western früh fuhr ein Motorrad, das mit übermäßiger Geschwindigkeit fuhr, in der Münchener Straße mit einer Kraftdroschke zusammen. Der Fahrer des Motorrads und sein Begleiter wurden auf das Straßepflaster geschleudert und trugen schwere Verletzungen davon, denen sie gestern abend im Krankenhaus erliegen sind. Der Chauffeur der Kraftdroschke kam mit leichten Verletzungen davon. Die Schuld trifft die beiden Motorradfahrer.

Ein schweres Autounglück in Bayern. Ein schweres Autounglück ereignete sich am Himmelfahrtstage am Hirschberg bei Weihenstephan. Von einem mit einer größeren Anzahl Münchener Ausflügler nach Oberammergau fahrenden Lastauto riß der Anhänger auf der abschüssigen Straße durch einen Kettenbruch los, rannte an einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Der Triebwagen fuhr weiter und raste auf der anderen Seite der Straße ebenfalls gegen einen Baum. Von den Insassen erlitten ein zwölfjähriger Knabe einen Schädelbruch und war sofort tot. Drei Insassen wurden teils schwer verletzt. Von dem Triebwagen wurde außerdem ein Münchener Student, der auf einem Motorrad posierte, erfasst und sofort getötet.

Eine Dühne in Menschengestalt. Eine furchtbare Anschuldigung lastet auf Frau Helen Weissenhoff, der Leiterin eines Kinderheims in Neuborst. Von den ihrer Hut anvertrauten Kindern sind seit Beginn des Jahres 44 Säuglinge gestorben. Auf Grund dieser Tatsache ordnete die Polizei eine Untersuchung an und ließ auch mehrere Leichen der gestorbenen Kinder ausgraben. Die Section ergab, daß die Kinder den Hungertod gestorben sind. Die in dem Heim angestellten Wärterinnen erzählten jurchbare Einzelheiten von der Grausamkeit der Leiterin, die jetzt hinter Schloß und Riegel sitzt. Unter anderem hat sie einmal einen Säugling aus der Wiege gerissen und seinen Kopf an der Mauer zerfetzt, weil sie wütend war, daß das Pensionsgeld für das Kind nicht rechtzeitig bezahlt worden war.

Das Dreizehmonatsjahr auf dem Parais. Seit Monaten schon arbeitet in Genf in aller Stille die Kalenderkommission des Völkerbundes, um einen Ersatz des angefallenen nicht mehr zeitgemäßen Gregorianischen Kalenders zu finden. Nachdem vor einiger Zeit der Plan eines Jahres, dessen Monate je fünf Wochen zu sechs Tagen umfassen sollten, erwogen worden war, ist jetzt ein Vorschlag ausgearbeitet worden, der augenblicklich von der britischen Eisenbahn geprüft wird. Nach diesem Plan des Völkerbundes soll das Jahr 13 Monate umfassen. Außerdem ist ein festes Datum für Ostern vorgesehen. Um das Jahr auf volle 365 Tage zu bringen, wird ein besonderer Tag, ein sogenannter Schalttag eingelegt. Ein neuer Monat, der dreizehnte, soll die beiden letzten Wochen des Juni und die beiden ersten Wochen des Juli umfassen und als „Sol“ bezeichnet werden.

Die Paraisense. Mit diesem eleganten Namen führt sich ein neuer Tanz in die Ballsäle ein, wodurch freier einmal die Notwendigkeit der Beibehaltung von Fremdvorfällen deutlich wird; denn was würden die Jünger und Jüngerinnen der Tanzkunst, die aus Prinzip jede Neuheit mit Begierde aufnehmen pflegen, für enttäuschte Gesichter zeigen, wenn man das Kind beim richtigen Namen nennt und „La Paraisense“ wörtlich mit „Tanz der Frauen“ übersetzt. Er fordert von den Ausübenden das Höchstmögliche von bewegungsreichen Bewegungen und muß so wirken, daß die Zuschauer nicht aus dem Gähnen herauskommen. Doch auch den Tänzern wird bei der Paraisense nicht gerade das Blut in Wallung gebracht; denn ihr Bestreben muß darauf gerichtet sein, jeden Augenblick den Anschein von Schlafenden zu erwecken; nur einige schleppende Bewegungen zur Weiterbeförderung ihrer trübsen Hülle sind gestattet, damit ein kleiner Unterschied zwischen gestellten Hälften und einem Gesellschaftstänzer bemerkbar ist. Ein Teil der tänzerischen Jugend wird diese Neuheit enthusiastisch als tiefste Vergeltung des Tanzes, als Ausdruck der Melancholie und Resignation bezeichnen, doch die Großmütter werden an ihre Volta und Walzer denken und den Kopf schütteln über die Hineintragung auch der Faulheit in den Ballsaal.

Braut-Überglaube. Der Gang zum Altar ist für die Braut ein so schicksalsschwerer Augenblick, daß es sehr begreiflich ist, wenn sie mit diesem Schritt, dem entscheidenden im Leben, allerlei Glauben und Überglauben verknüpft. Die modernen Bräute zeigen ihren Überglauben auf mannigfache Art, aber als Frauen einer neuen Zeit bisweilen auch ihre Verachtung des Überglaubens. So ist es jetzt häufig, daß die Braut als Schmutz ein großes silbernes Hufeisen anlegt. Auch bei der Auswahl der Edelsteine unterscheidet man zwischen glück- und unglückbringenden Juwelen und vermeidet z. B. Smaragden u. Opale. Eine englische Braut aber hatte kürzlich, um ihre aufgeklärte Weltanschauung zu zeigen, einen grasgrünen Schleier mit ebensolcher Schleppe angelegt und trug an der Halslage eine große Smaragdenbräse; sie wurde von 13 Brautjungfern begleitet und hatte den Freitag zum Hochzeitstag erwählt. Da Grün Untreue und Bergeläugner bedeutet, so war ihre Brautkollekte immerhin eine tüchtige Herausforderung des Schicksals. Smaragden werden in neuerer Zeit in England häufiger von Bräuten getragen, seitdem Lord Lascelles seiner damaligen Braut, der Prinzessin Mary von England einen kostbaren Smaragdring zur Verlobung bereichte. Ein alter Brautbergglaube ist es, daß das Kleid für die Braut erst vollständig fertig gemacht werden darf, wenn sie es bereits anhat. Man läßt daher noch einige Stücke übrig, wenn das Kleid abgeliefert wird, und erst, wenn die Braut sich festlich schmückt, wird die allerletzte Hand angelegt.

Deute oder morgen

Postbezieher!

kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Beleggeld für Juni auf das Misler Tagesblatt einheben. Sofortige Bezahlung libert Ihnen eine ununterbrochene Zustellung des Misler Tagesblattes zu Beginn vom Juli.

Gewitter und Gewittersturm.

Als mit dem Ausbruch der heftigen sommerlichen Jahreszeit mehren sich die Gewitter mit ihren zahlreichen Unfällen durch Blitzschlag und damit auch die Angstzustände und Befürchtungen, in die zahlreiche Menschen durch Blitz und Donner verlegt werden. Wenigen nur läßt ihre Furcht vor dem Gewitter Ruhe und Fassung genug, um die einzigartig schöne dieser Naturerscheinung ruhig zu beobachten. Das kommt nicht zuletzt daher, daß man mit den zweckentsprechenden Schutzmaßnahmen nicht vertraut genug ist, denn freilich darf man nicht leichtsinnig alle Vorsicht vernachlässigen und sich überläßigerweise der Gefahr aussetzen. Die Vorsichtsmaßnahmen gegen Gewitterschaden sind ganz verschieden, je nachdem, ob man sich im Freien oder im geschlossenen Räume befindet. Für den ersteren Fall empfiehlt der Volksmund: Von den Fäden nicht zu weichen, und die Weiden nicht zu meiden, von den Fichten sollst du flüchten, doch die Buchen kannst du suchen; ein zwar reinfester, aber in seinem letzten Teil vor allen Dingen doch nicht ganz zutreffender Rat; denn es kann keine Fiedle davon sein, daß die Buche etwa nicht vom Blitz getroffen werden kann, wenn sie auch weniger gefährdet ist, als die erkerwähnten Baumarten. Am gefährlichsten sind Eiche, Pappel, Weide, Ulme und Ahorn. Auch der Rat, beim Aufenthalt im Walde während des Ausbruchs eines Gewitters das Innere des Waldes aufzusuchen, wo kleinere Bäume stehen, ist nicht ohne Bedeutung, weil immer ein Ueberpringen des Blitzes stattfinden kann. Das Beste ist immer bei einem Gewitter, auf jeden Baumstumpf zu verflüchten. Erfahrungsgemäß werden übrigens am häufigsten die Bäume vom Blitz getroffen, die auf feuchtem Boden stehen. Glaubst man sich genötigt, den Schutz eines Baumes aufsuchen zu müssen, so stelle man sich nicht direkt an den Stamm, sondern unter die Äußerer

Äußerer, und zwar auf der nicht vom Blitz betroffenen Seite. In Baumgruppen sind Bäume in der Mitte am gefährlichsten gegen Blitz, wenn sie nicht höher sind als ihre Umgebung. Wird man außerhalb des Waldes vom Gewitter überroft, so empfiehlt es sich, alle leitenden Gegenstände, metallene Geräte, Waffen usw. abzulegen, weil sie den Menschen in vermehrte Gefahr bringen. Auch schnelles Laufen erhöht die Gefahr. Lieber lege man sich in Gräben oder Furchen oder auch unter einer kleineren Brücke Schutz. Auch Eisenbahnschienen sind ziemlich leitend. Im Hause oder sonst im geschlossenen Raum, halte man sich von metallenen Leitungen fern (hängende Lampen, Leuchter, metallene Ketten usw.) und ebenso vom offenen Fenster. Am sichersten ist man in einer geräumigen Stube. Auf der Straße ist man in der Nähe von Mauern, unter Türen und Torböden von Eisen ohne Blitzableiter mehr gefährdet als mitten auf der Straße.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues vaterländisches Schauspiel. „Palm“, vaterländisches Schauspiel in 3 Akten und einem Epilog, betitelt sich ein neues Bühnenwerk von Paul Hermann Hartwig, das der Dichter vor geladenem Publikum, den Vorhänden der vaterländischen Verbände, im Hause des Herrn Dr. von Siegelitz in Dresden zur Vorlesung brachte. Das vor einem Jahre entstandene Werk behandelt das Schicksal des Buchhändlers Palm, der einer grausamen napoleonischen Politik zum Opfer fiel. Die psychologische Entwicklung der Charaktere, die dramatische Gestaltung der Vorgänge, der reine vaterländische Gedanke brachte dem höchsten Wert lebhaftest Zustimmung. Die Erkaufführung findet am 1. Juli 1925 in Dresden statt.

Marktberichte.

Dresdner Schlachthausmarkt vom 20. Mai. Auftrieb: 1. Rinder: 3 Ochsen, 15 Bullen, 11 Kalben und Kühe; 2. 267 Kälber; 3. 381 Schafe; 4. 267 Schweine, zusammen 1347 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: Rinder: Geschäft belanglos, daher keine Preisnotierung. Kälber: 1. beste Mast- und Saugkälber 72 bis 76 (119), 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 70 (113), 3. geringe Kälber 50 bis 60 (91 bis 109). Schafe: 1. Mastschafe und jüngere Mastlammel —, 2. ältere Mastlammel 40 bis 46 (90), 3. mäßig gediehene Lammel und Schafe (Westschafe) 22 bis 30 (58 bis 79). Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 61 bis 63 (79), 2. Fett- schweine 64 bis 65 (81), 3. fleischige 59 bis 60 (79). Ausnahme- preise über Notig. Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Spesen des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umpfahrgeld usw. und beziehen sich auf nächsten gewogenen Tiere. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Ueberhand: 1 Ochse, 13 Bullen, 6 Kühe, 237 Schafe, 20 Schweine. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern mittel, in Schafen schlecht, in Schweinen langsam.

Alltägliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 20. Mai, nachm. 3 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen, 74 kg 256 — 268, Roggen, hiesiger, 70 kg 232 — 242, do. niederl., u. preuß., 71 kg 242 — 252, Sommergerste 245 — 260, Wintergerste —, Hafer 215 — 240, Mais 215 — 235, Weizenmehl 70%, 41,00, Roggenmehl 60%, 30,00, Weizenkleie 14,50, Roggenkleie 15,25, Weizenstroh 13,00, Ritzstroh —, Getreide-Stroh, lose —, do. gepreßt 5,00. Die Preise beziehen sich bei Getreide in Bahngängen von 200 bis 300 Str., bei Mehl in Mengen unter 100 Str.; bei Heu und Stroh ladungweise franco Chemnitz in Goldmark.

Alltägliche festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin am 20. Mai. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 222 — 225, mecklenburgischer —, pommerischer —, Gerste, Futtergerste 200 — 218, Sommergerste 226 — 242, Hafer, märkischer 225 — 235, pommerischer —, westpreussischer —, Mais, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg 205 — 210, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft (feinste Marken über Notig)

24,50 — 26,75. Roggenmehl von 100 kg frei in...
Satz 20,50 — 22,75. Weizenkleie, frei Berlin 14,50 — 14,60. Roggen-
kleie, frei Berlin 15,20 — 15,30. Hafer —. Weizenmehl —
Westschafe-Größen 22 — 28, kleine Westschafe-Größen 22 — 25, Futter-
schafe 19 — 21. Weizenkleie 18,50 — 20. Weizenstroh 10 — 11.
Weizen 20 — 22,50. Lupinen, blaue 10 — 11,50, gelbe 11,50 — 14.
Erbsen alte —, neue 13 — 15,25. Weizenkleie 15,25 — 15,60.
Weizenkleie 22,40 — 22,80. Trockenrüben 9,80 — 10,10. Weizen-
mehl 19,50 — 20.



Badebekleidung

in großer Auswahl
Frotté-Handtücher
von 95 Pfg. an
Bade-Tücher
Bade-Mäntel
Bade-Anzüge
Bade-Hosen

Moden- u. Ausstattungshäuser



Bereit sein, ist alles!

Vor Überraschungen ist auch die tüchtige Hausfrau niemals sicher. Sie hilft sich aber schnell aus der Verlegenheit und bietet z. B. den kurz zuvor gemeldeten Gästen trotzdem ein vorzügliches Vanille-Gebäck zum Tee an. Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ und Dr. Oetker's ausgewählte Rezepte sichern diese Bereitschaft.

Vanille-Gebäck:

Zutaten:	
1/2 Pfd. Butter,	2 Eier,
150 g Zucker,	1 Pfd. Mehl,
1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker,	1/2 Päckchen von Dr. Oetker's Backin,
100 g Mandeln,	etwa 1/2 Liter Milch.

Wie billig sich das Gebäck stellt, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.
Zubereitung: Butter und Mehl (dieses mit dem Backin gemischt) knetet man zu einem Teig. Das Eiweiß, 100 g Zucker, Vanillin-Zucker, Milch verknüpft man und arbeitet alles mit obigem Teig zu einer Masse, die sich gut ausrollen läßt. Den ausgerollten Teig schneidet man in rechtlockige Stücke, bestreicht diese mit Eiweiß, streut die in Spalten geschnittenen Mandeln, die man mit 50 g Zucker gemischt hat, darüber und blickt bei Mittelhitze. — In Blechdose aufzubewahren.
Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, unumsonst und portofrei von **Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

Marianne.

Novelle von Fritz Gause.

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Es fehlte ihr an dem sehrenden Ausschauhalten nach einem Arm, der sie herausriß aus dem Glend des geistigen Losseins, und der sie hinüberzog in ein neues Land.
Wäre das zu ihr gekommen, und hätte sich dann ein wegweisender Mensch an ihre Seite gestellt, so war zu hoffen, daß das Supaden zu einem Festhalten wurde. — Ein starrer Winter hatte das Regiment angetreten und führte es mit rückwärtsloser Strenge und eiserner Faust. Er hüllte die kleine, stille Stadt in seinen weichen Mantel und schuf Blumen, die nicht dufteten. Marianne stand oft stundenlang am Fenster der Wiebelstube und starrte mit brennenden Augen in die winterliche Ferne, als warte sie auf einen Erlöser, der sie hinausführe aus der grauen, entsetzlichen Debe ihres Daseins.
Würde ihr noch je ein anderes Los beschieden sein? Sie wagte es nicht zu hoffen.
Und diese Hoffnungslosigkeit legte sich auf ihre Seele wie eine drückende, vernichtende Last.
Manchmal schien ihr der Tod als die willkommenste Lösung, und sie sehnte sich nach ihm. Und dennoch schrie es in ihr nach Leben, nach dem Leben, das die Erinnerung mit glühenden, brennenden Farben malte. —
Nach langen, langen Wochen fand sie sich endlich damit zurecht, das Leben im Hause ihres Onkels als eine unabänderlichkeit zu ertragen, die ihr das grausame, unbarmherzige Schicksal beschert hatte.
Aber sie haberte dennoch oft mit ihm. —
Die Art und Weise ihres persönlichen Verkehrs mit dem Onkel und der Haushälterin war erträglicher geworden. Lediglich Jenen hoffte und wartete von Tag zu Tag, daß sein Befehrsbefehl Früchte zeitigen möchte. Das machte ihn nachsichtiger und geduldiger und ließ ihn über manches hinwegsehen, was vielleicht sonst zu neuen Auftritten Veranlassung gegeben hätte.
Und Rade hatte sich mit den Verhältnissen soweit ausgeöhnt, daß sie „dieser Marianne Gelsenius“ nicht mehr aus dem Wege ging.
Jakobson sah Marianne nur noch auf der Kanzel und im Talar.
Er war ihr schließlich nichts mehr, als „der Pastor“. Und als der Frühlingssturm durch die Lande schob und die ersten Wellen an den Herden ihre blauen Köpfe beschneiden empordrangen, wurde das Bild, das sie sich an jenem Tage um die Wintersonnenwende von ihm in die Seele geprägt hatte, ganz verwischt. —
Etwas Neues, Ungeahntes und nie Erwartetes war ihr der Frühling in den Schoß. —

4. Kapitel.

An einem der ersten Apriltage schritt ein junger Mann von dem Bahnhof Freilingshausen der Stadt aus.

Wie statisch sein Gang war, und wie heiter und lebenslustig sein dunkles Auge bligte!
Man sah's auf den ersten Blick: Sorgen kannte der junge Mann nicht! Und wenn sie kamen, lachte er die griesgrämigen Gesellen aus, daß sie weichen mußten wie dunkle Regenwolken, die sich vor das leuchtende Antlitz der goldenen Aprilsonne drängen wollen.
Ins Pfefferland mit allem, was das Leben grau und düster macht! Man war doch nicht auf der Welt, um ein Dackmäuser und ein Widelfind der Sorge zu sein!
Teufel eins, Sorgen! Wer das Wort nur erfunden haben mochte? Es gab ja überhaupt nichts, was man so hätte nennen können.
Nun spitzte der frischgrüne Wanderer gar die Lippen und pffte ein lustiges Schelmchenlied.
He! darnach markierte es sich noch einmal so gut!
Der lose Aprilwind hatte an dem jungen Blut seine heile Freude. Mit dem mußte es sich gut scherzen!
Sofort, getan!
Schwapp! rief er ihm den dreiträndigen Samitah vom Kopf und trallerte ihn vor sich her. Dem seiner Kopfbedeckung Beraubten aber zaulte er das lange schwarze Haar und schlug ihm die Enden eines blauen, weichgefühltesten Schälchens ins Gesicht.
Der junge Mann nahm dem Scherz nicht abel. Er lachte fröhlich auf und eilte dem Entführten nach.
Aber nun begann der Spaß erst!
Wollte er schon mit der ausgestreckten Hand zugreifen, so kam ein neuer Windstoß und trieb den Hut wieder ein lästiges Stück weiter.
So ging's eine ganze Weile, und die lustige Aprilsonne lachte zu dem neulichen Spiel, daß es nur so eine Art hatte.
Er weiß, wann die tolle Jagd ein Ende gefunden hätte, wenn Hans Roerber zur Wiedererlangung seines Hutes nicht unerwartet eine Verbündete erstanden wäre. Und das war Marianne Gelsenius. —
Sie besand sich auf einem ihrer einsamen Spaziergänge und wollte ein Stück nach dem Bahnhof zu hinaus.
Es war so ein sonniges, süßwides Gefühl, diesem tofrischen West, der den herben Duft des erwachenden Frühlings aus seinen Lungen blies und von neuem Leben reunte, sich entgegenzustemmen, um sich das Haar zausen und an den Kleidern zerrn zu lassen.
Marianne hatte das von jeder gern getan. Seitdem sie im Hause Lederecht Jensens war, erfüllte sie ein solcher Frühlingsgang mit einer wilden Freude.
Der Sturm bezwang sie nicht, im Antämpfen gegen sein Brausen blieb sie die triumphierende Siegerin. —
Weit nach vorn überbeugt, das frisch gerötete Gesicht zur Erde geneigt, schritt sie tapfer aus.
So kam es, daß sie die Nähe eines Menschen nicht eher bemerkte, als ihr der neue Sonnengelächter kündende Frühlingssturm den entführten Samitah des jungen Mannes gerade vor die Nase trieb.

er schmeigte sich eng an ihr Kleid, und sie bückte sich nach ihm.
Als sie, den Hut in der Hand haltend, sich aufrichtete, um nach dem Besitzer der Kopfbedeckung Ausschau zu halten, erblickte sie Hans Roerber, der einige Schritte von ihr entfernt stehengeblieben war.
In seinem schönen, männlichen Gesicht stand ein fröhliches Lachen. Er schloß tief Atem und sagte dann:
„Beim Zeus und seinen sämtlichen Heiligen, das nennt man Glück, diesen zum Eingang in Freilingshausen spießbürgerliche Gassen unumgänglich notwendigen Gegenstand aus schöner Hand wieder in Empfang nehmen zu dürfen! Hätte ich den Ausreißer nicht wiedergefunden, zum Teufel, das wäre ein sensationelles Ereignis für die hiesigen Bürger gewesen, mich barhäuptig durch die holprigen Gäßlein ihres Nestes marschieren zu sehen. Morgen hält's sicherlich als juroremachende Notiz im Käseblatt gestanden.“
Er nahm den Hut mit der eleganten Verbeugung des Mannes von Welt und Bildung entgegen, strich sich die langen, lockigen Strähnen seines Haares aus der hohen Stirn und drückte den Hut fest auf den Kopf.
„Hans Roerber“, stellte er sich vor, „und verbindlichsten Dank für Ihre Bemühung.“
„O, bitte, das war durchaus keine Mühe. Ich mußte den Hut ja aufnehmen, wenn ich ihn nicht mit Füßen treten wollte“, entgegnete sie lächelnd. Seine launigen Worte von vornhin hatten sie sympathisch berührt. Es war ihr mit einem Male viel leichter und freier ums Herz.
„Es wäre nur recht gewesen, wenn Sie den Fiß ja behandelt hätten. Sie würden dann die Rache für mein gottloses, spöttisches Urteil, das ich mir über Ihre Helmschicht erlaubte, vornweg gehabt haben.“
Er ließ nach seinen Worten einen flüchtigen prüfenden Blick über ihre ganze schlanke Gestalt schweifen. Dann schüttelte er den Kopf und sagte in einem Ton, durch den ein leiser Selbstvorwurf klang:
„Aber nein, das ist ja Unsinn, heller, blühender Unsinn! Wie könnten Sie aus Freilingshausen sein!“
Marianne lächelte bitter. Zwei tiefe Falten gruben sich in ihre Stirn.
„Und wenn Sie doch nicht falsch vermutet hätten? Wenn ich nun doch dort wohnte?“
„Dann hat ein wildes, unbarmherziges Geschick seine Hand im Spiele gehabt und Sie in die Debe der Kleinstadtgassen verbannt. Ich will nicht Hans Roerber heißen, wenn es anders ist. Wie könnten solche Blumen in einem Freilingshausen blühen!“
Ein leiser Zug des Unwillens trat bei seinen letzten Worten in ihre Züge, und ihre Stimme klang leicht verwehnt, als sie erwiderte:
„Hoffentlich wollen Sie damit nicht sagen, daß ich eine Blume sei. Das wäre ein ganz verfehlter Vergleich. Denn mir hatten unglücklich viel Spinnen, Stacheln und en.“

Leeres Zimmer
oder Schlafstelle gesucht.
Angebote unter 8 2068
an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension
2. u. für Herrn gesucht.
Angebote erbittet
A. Kuntzsch, Hauptstr. 60

An neu an erricht. Hause
in Riesa ist ab 1. Sept. od.
1. Okt. an alt. Herrn, alt.
Dame od. alleinst. Ehepaar
II. Wohnung, best. aus
Stube, Schlafz., Küche, zu
vermietet. Beding. Tausch-
Wohnung od. Vordringlich-
keitsliste. Angeb. erb. unt.
T 2069 a. d. Tagebl. Riesa.

**Kleine
Anzeigen**

im Riesaer Tageblatt
finden schnellste und
zweckentsprechende
Verbreitung.



**Tüchtigen
Metallschleifer**

perfekt auf Fahrradteile
bei hohem Lohn für sofort
gesucht.

A. Wolf
Riesa-Neuweida
Lange Straße 8.

Haus- u. Küchenmädchen
steht sofort ein
Hotel Wettiner Hof
Riesa.

2 Stunden mit je
12 Schillingen
zu verk. Wersdorf 204.

Einige ganz neue
Damen- u. Badmöbelle
weg. Trauer sehr preisw. u.
verk. Aug. Wettinerstr. 33.

Milchsalb
Milch

Rahma

MARGARINE
buttergleich

Immer frisch! Preis 1/2 Pfd. 50 Pfg. Ueberall erhältlich!

Kindererziehung „Der kleine Coco“ gratis. • Neu erschienen: „Pips“ Lockselung für liebe kleine Kinder.

Kirchennachrichten.

Grundi 1925.
Riesa, Klosterkirche: 7,8 Uhr Predigt (Schroeter)
und Abendmahl (Friedrich). 2 Uhr Jugendaottes-
dienst (Schroeter). **Trinitatiskirche:** 9 Uhr Predigt
über Joh. 15, 26-16, 4 (Schroeter). 11 Uhr Schmer-
hörtaugottesdienst (Friedrich). 2 Uhr Jugendaottes-
dienst (Friedrich).
Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, nachm.
3 und abends 8 Uhr: Jahresfest im Jugendheim.
Redner: Insp. Brück, Chemnitz; Prediger Herrsch, D.
Vd. Gen., Höhe Str. 9. Dienstag 8 Verlesung.
Weida. 9 Uhr Predigttaogottesdienst. Unterredung I.
Pauke. 8 Uhr Vespertagottesdienst in Tabernakeln.
2 Uhr Abendmahl. Mittwoch Frauenverein 7 Uhr
bei Wittners.
Röderau. Vormittags 7,10 Uhr Predigttaogottesdienst.
7,11 Uhr Kinderogottesdienst. Mittwoch 8 Uhr
Jünglingsverein (Dichterabend).
Reithain. Vormittags 8 Uhr Predigttaogottesdienst
(Waispredigt des Pfarrers Winter aus Oelsnik).

20 bis 30 Maurer

für dauernde Beschäftigung
werden sofort eingestellt.
Linke-Hofmann-Lauchhammer-Aktien-
gesellschaft, Werk Riesa.

Alle Wäschestoffe
Muffelino, Gabardine, Collienne, sowie Mäntel,
Kleider, Anzüge, Gummimäntel, Hüten, Röcke
empfehlen in nur guten Qualität. u. Verarbeitungen
verw. Böhme, Gröba, Hofenstraße 11.

Für die Reise

empfehle:
Damen-Überziehjacken
— letzte Neuheit —
in Saffian, echt Autolac
Koffer
in echt Vulkan mit Wolleinfütterung
das Beste vom Besten
Rucksäcke
innen abwaschbar, stabile Sattlerarbeit
alles in großer Auswahl
und günstigen Preislagen.

Willy Broschwitz
Sattlermeister, Glaubitz.

Aufruf

an sämtliche Besitzer von öffentlichen Anleihen
zur Anmeldung ihres Anleihebesitzes.
Die Ermittlung der Aufwertung und Zins-
quote für den einzelnen Anleihebesitzer ist nur
möglich, wenn zuvor alle noch umlaufenden öffent-
lichen Anleihen von den Besitzern zur Registrierung
angemeldet werden. Dem Reichstag liegt bereits
ein entsprechender Gesetzentwurf vor.
Nicht eines jeden Geschädigten ist es nun, von
der Treuhandstelle kostenlos sofort die vorgeschrie-
benen Vordrucke zur Registrierung einzufordern.
Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 100.
Die Treuhandstelle.
J. A. Vanprat Küster.

Nutliches.

Auf Blatt 508 des Handelsregisters, die Firma
„W. Stemen & Co. in Riesa“ betr. ist heute ein-
getragen worden: Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Riesa, den 10. Mai 1925.

Handelschule Riesa.
An der Dienstag, den 26. Mai 1925, abends
8 Uhr im Volkshaus „Altterrasse“ stattfindenden
ordentlichen Mitgliederversammlung
werden die Mitglieder des Vereins „Handelschule“
hierdurch eingeladen.

- Tagesordnung:**
1. Jahresbericht
 2. Rechnungsablegung
 3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages
 4. Erledigung etwaiger Anträge. (Satzungsgemäß
vorher schriftlich einzureichen).
Riesa, den 16. Mai 1925.
Der Vorstand der Handelschule.
Fr. D o e d e, stellvertr. Vorsitzender.

**Photo-
Apparate
und Bedarfsartikel**
in bester Auswahl
bei Dipl.-Optiker
Nathan

Großartige Kapitalanlage

sicher und wertbeständig
durch Kauf eines in bestem Zustande befindlichen
Rieser Grundstückes.
Große Geschäftsräume auf Wunsch sofort be-
ziehbar. Herrliche Wohnräume und Garten.
Erfolgreiche Käufer wollen Angebote unter U 2620
im Tageblatt Riesa abgeben.

Leistungsfähige Spezialfabrik sucht zum Be-
suche von Ladengeschäften aller Branchen red-
gewandte, strebsame Herren als

Vertreter.

Die sehr hohe Provision gelangt zur Hälfte bei
Auftragseingang zur Auszahlung. Angebote mög-
lichst mit Bild an Rouleaur-Fabrik
Carl Götz, Düsseldorf, Veresbachstr. 26.

„Nosen haben immer Dornen“, entgegnete Hans
Koerber mit einem feinen Lächeln.
Marianne warf den Kopf stolz in den Nacken, und in
ihren Augen blitzte es verächtlich auf.
„Also doch ein Schmeichler! Wissen Sie auch, daß
ich Schmeichler nicht mag, am allerwenigsten dann, wenn
es Männer sind, die schmeicheln? Ja, die habe, die ver-
achte ich sogar; denn anderen schmeicheln wollen, ist un-
männlich.“
Sie sagte das letzte sehr bestimmt und schickte sich
zum Weitergehen an.
Aber Hans Koerber vertrat ihr den Weg.
„Bitte, noch einen Augenblick! Ich bin geknickt, daß
Sie die Schale Ihres Zorns über mein sündig Haupt
ausgießen. Also keine Nose. Aber dann das spröde
„Rühr mich nicht an!“ — Um Gottes willen, machen Sie
nicht solch entsetzlich böses Gesicht! Ich möchte Sie jetzt
malen als die Göttin des Zorns.“
„Malen?“ fragte Marianne mit ungläubigem Er-
staunen im Ton und trat einen Schritt zurück. „Ja, sind
Sie denn ein Maler?“
„Aber natürlich! Haben Sie das nicht längst an
meinen leichtinnigen Augen, an dem unermesslichen
Samtitz und der genialen Knotung meiner Krawatte
gesehen? Man hat mich ja als Farbentkieser direkt aus
Berlin verschrieben.“
„Berlin? ... Ja, Berlin! ... O, erzählen Sie mir
von Berlin!“
Marianne ließ ihre Bitte mit so viel Leidenschaftlich-
keit heroor, daß Hans Koerber erschraf. Sie war wie aus-
gewechselt. Ihr bis jetzt streng, fast zornig blickendes
Auge leuchtete in verlangender Freude. Es hing an dem
Munde des Mannes mit einem Ausdruck, als sollten ihr
feine Lippen Märchen verkünden aus einem Wunderlande.
Es war ihr etwas so ganz Selbstverständliches, daß
sie nun mit ihm zusammen nach der Stadt zurückging.
Ohne zu fragen, ohne eine Aufforderung von ihm abzu-
warten, trat sie an seine Seite und schritt neben ihm her
wie ein guter, alter Kamerad.
Hans Koerber ließ sich nicht zweimal bitten. Es war
ihm gerade recht so, und er erzählte lustig darauf los.
Während er sprach, ruhte sein Blick oft mit heimlicher
Bewunderung auf dem schönen Gesicht seiner Begleiterin.
Marianne unterbrach ihn häufig mit einer Frage.
Was fragte sie nur nicht alles!
Als sie die ersten Häuser Freilingshausens erreichten,
wußte sie alles, was ihr wissenswert schien. Sie war
orientiert über die letzte große Kunstausstellung und über
Oper, Theater und Konzert des vergangenen Winters.
Auch über das Gesellschaftsleben der verflohenen Saison
war sie unterrichtet.
Es war alles so lebendig an ihrem Geiste vorüberge-
zogen, als wenn sie es selbst erlebt hätte. War es Hans
Koerbers interessantes Erzählen gewesen, das dies be-
wirkte, oder hatte es die Erinnerung, die plötzlich glänzen-
der und schärfer denn je in ihrer Seele erwacht war.
astan? —

Hans Koerber hatte zwischendurch die Gesichte ihres
Lebens erfahren. Am Ende auch die Tragik des letzten
Kapitels, das als Ort der Handlung Freilingshausen hatte.
Sie hatte davon mit der bitteren Ironie gesprochen,
die nur dem Menschen eigen ist, der in Verhältnisse hinein-
gepreßt ist, die ihn unglücklich machen, und von denen er
weiß, daß sie an ein Entkommen nicht denken lassen, son-
dern die festhalten mit zwingenden, starken Fäusten.
Hans Koerber gab seinem aufrichtigen Bedauern
Ausdruck.
„Ich wußte es ja gleich, daß Sie in dies elende Nest
nicht hineingehören, Fräulein Marianne. Aber, mein
Gott, ging's denn nicht anders, mußte das denn sein?
Es ist ja einfach gräßlich, daß die Tochter des genialen
Gesenius hier verjaunet soll. Sie müssen wieder hinaus
aus diesem ganzen erbärmlichen Jammer kleinstädtischer
Enge und Dede!“
Sie gingen eben an der Mauer entlang, die den Platz
um die Traudtentkirche einschloß, und hinter der die
Fliederbüsche und Holundersträucher ihre ersten hoffnungs-
vollen Knospen trieben.
Marianne blieb stehen und schüttelte resigniert den
Kopf.
„Das ist ganz unmöglich. Ich bin gefesselt und kann
nie wieder los. Fragen Sie mich nicht nach dem Warum!
Sagen Sie nur versichert, daß mein Schicksal in seiner
Unabänderlichkeit der Härte der Granitsteine gleicht, aus
denen diese Mauer aufgeführt ist! Meine Sehnsucht nach
dem goldigen, sonnigen Lande pulsierenden Lebens ist
eingeschlossen, wie es jene knospenden Gänsefüße des Früh-
lings sind, die das verwitterte Gestein der Mauer umgibt.
Aber sie können trotzdem sich regen und strecken und ihre
Wästen entfalten. Und das ist mir versagt; denn die beengen-
den Wände, die mich einschließen, lassen keinen Sonnen-
strahl zu.“
Hans Koerber lehnte sich gegen die Mauer und sah
Marianne fest an.
„Lassen Sie mich in dem von Ihnen gewählten Wille
welterreden: So gewiß, wie diese Mauer irgendwo eine
Öffnung hat, gibt es auch für Sie eine Tür, durch welche
Sie in das von Ihnen ersehnte Land hineinschreiten
können. Sie müssen nur darnach suchen, Fräulein
Marianne!“
„O, wenn Sie es wüßten, wie ich gesucht habe!“
sagte Marianne traurig.
„Danz ich Ihnen bei einem neuen Suchen helfen?“
fragte Hans Koerber leise.
„Sie würden auch nicht finden.“
Hans Koerber lachte.
„Wenn man nur will, Fräulein Marianne, wenn
man nur will! Na, und schließlich gibt's ja noch etwas
anderes. ... Wenn ich in jene Kirche gelangen möchte
und nirgends eine Tür in der Mauer fände, so würde
ich fraglos nicht entmutigt von meinem Vorhaben ab-
stehen. Nein, nun erst recht nicht! Nun gerade nicht!
Jetzt geht's mit einem rechten Schwung über die Mauer
weg. Gehen Sie mal so!“

Er legte beide Hände auf die grauen Granitsteine,
sah sich lächelnd nach Marianne um und sprang mit Ue-
bergang über die Mauer.
Nun stand er drüben.
„Diesen Sprung müssen Sie lernen, der kann Sie
aus aller Misere retten. Man darf nicht kleinmütig und
resigniert zum Vorkämmerer der Verhältnisse herabsinken, son-
dern man muß die Verhältnisse besiegen, knebeln, ver-
nichten mit dem kühnen Faustschlag: Ich will; denn ich
bin euer Herr! Das wollte ich Ihnen mit meinem
Sprunge über die Mauer sagen. — Und nun auf Wieder-
sehen, Fräulein Marianne! Ich habe mein Kommen für
diese Stunde bei Pastor Jakobson angemeldet; er wird
mich erwarten. Wir wollen noch heute über die Restau-
rierung der alten Wandgemälde in der Traudtentkirche
konferieren. Morgen kommt Geheimrat Uebe, um eine
endgültige Entscheidung zu treffen, und übermorgen be-
ginne ich mit meiner Arbeit. Ich werde mich freuen,
wenn Sie mich dann recht oft besuchen, es plaudert sich
in dämmerigen alten Kirchen so nett. Ja, kommen Sie?“
Marianne nickte.
„Wenn ich nicht störe, sehr gern. Ich freue mich
darauf, einmal die Kirche betreten zu können, ohne dazu
gezwungen zu werden.“
„Also das tut man auch?“ Er lachte höhnisch und
fuhr mit beiführender Ironie fort: „Es ist ja wahrhaftig
verrückt, einen Menschen zum Kirchengehen zu zwingen.
Genau so verrückt, als wenn man einen Botofudenhäu-
pling zum Papst machen wollte. Na, ich sehe schon, es ist
durchaus nötig, daß Sie den kühnen Sprung recht bald
lernen.“
Er beugte sich vor und sah ihr in die Augen. Seine
Stimme war nur ein Flüstern, als er fortfuhr: „Wollen
Sie? ... Es ist nicht schwer. Darf ich Ihr Geheimnis
sein?“
Sie entgegnete nichts und richtete ihren Blick mit
einem fragenden, ungewissen Ausdruck auf sein lachendes
Gesicht.
Aber als er ihr dann die Hand zum Abschied über
die Mauer reichte und sie ihre Rechte lose hineinsteckte,
ließ eine glänzende Rote von ihren Schläfen bis zum
Halse.
Sie wandte sich kurz ab und ging so schnell davon,
daß er seine Frage, ob das Haus neben den alten
Linden das Pfarrhaus sei, nicht mehr an sie richten
konnte.
Ehe sie in die stille Straße einbog, in der Leberecht
Jensens Haus lag, sah sie noch einmal nach der Stelle
zurück, wo sie von Hans Koerber Abschied genommen
hatte.
Er stand noch immer, hatte die Hände auf die Mauer
gestützt und sah ihr nach.
Sie wollte es nicht, nein sie wollte es wirklich nicht
ihm noch einmal zusehen. —
Und doch tat sie es. —

(Fortsetzung folgt.)